

~~NESESER~~

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy



Die Demonstration der freien Süde. Ein Frühlingspaziergang der Neupauer Arbeitslosen, bei dem sie in Zuhörern und steifen Hüten über die berühmte 5. Avenue wuselten, um so die wohlangezogenen Fußgänger der Straße der amerikanischen Millionäre zu trösten.

DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindberg 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluss bis 6 Uhr abends unter Sonnennummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Haushaltungsabnahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Beauftragter monatl. 3.00 G, innerhalb 0.75 G, 0.80 G das Blattmark, innerhalb 0.16 G, 0.80 G das Blattmark / Für Bommers 5 Groszy / Ausgaben: 0.16 G das Blattmark. Abonnement- u. Unternehmensanträge in Polen nach dem Danziger Tagesschiff.

23. Jahrgang

Freitag, den 22. April 1932

Nummer 94

Nach innen und außen

S.U. als Sprengpulver

Fortbestehen der Hitler-Soldateska verursacht Verschärfung — Lösungen werden gesucht

Das Weiterbestehen der uniformierten Hitler-Verbände in Danzig beschäftigt die Oberschicht des In- und Auslandes in gesteigertem Maße. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Frage früher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis die Angelegenheit so geregelt ist, wie es im Interesse des Freistaates und seiner Bevölkerung schon längst erforderlich gewesen wäre. Solange die SA nicht verschwunden ist, solange wird das für Danzig unerträgliche Bestehen dieser Kampfverbände aus der öffentlichen Erörterung nicht verschwinden. Jeder, der nur einigermaßen mit den politischen Vorstellungen des Freistaates vertraut ist und die Entwicklung der innen- und außenpolitischen Verhältnisse seit dem Auftreten der Hakenkreuz-Soldateska beobachtet hat, kann zu gar keinem anderen Schluss kommen, als dem, daß das Fortbestehen dieser Gewalt-Horden für Danzig nicht nur unerträglich ist, sondern auch eine schwere Schädigung darstellt. Ja, nicht nur eine Schädigung, sondern

eine offene Gefahr mag für Danzig darin erblickt werden.

Wenn die Reichskreise in dem Bestehen der nationalistischen militärischen Verbände eine Sicherung gegen polnische Übergriffe sehen, so ist das schon durch das sich rein zahlenmäßig ergebende Verhältnis eine Fiktion. Es hat sich von der Kinderei sogar zur gemeinschaftlichen Dummheit ausgewachsen, weil den Gewaltplänen polnischer nationalistischer Kreise dadurch ein sehr erwünschter Vorwand für ihre Rüstungen gegen Danzig gegeben wird. Es ist kaum anzunehmen, daß diejenigen, die für das Schicksal Danzigs ernsthaft verantwortlich sind, diese Auswirkungen der Duldung der Hakenkreuz-Soldateska nicht kennen.

Wenn man sich trotzdem noch nicht zu den auch aus den verschiedenen Völkerbundberatungen ergebenden Konsequenzen aufgeschwungen hat, so ist das ja nur auf die sich aus der Abhängigkeit der Regierung von den Nazis ergebenden Tatsache zurückzuführen. Es fragt sich nur, wie lange die Regierung sich in der Lage sein wird, den aus den Verhältnissen sich ergebenden Notwendigkeiten aus Gründen ihrer Selbstbehauptung auszuweichen und wie lange die Stellen, die über das Wohl und Wehe des Freistaates in letzter Instanz entscheiden, mit ansehen, wie die inner- und außenpolitischen Verhältnisse Danzigs immer schwerer Belastungsproben unterworfen werden. Wenn wir recht unterrichtet sind, sieht man in Regierungskreisen teilweise bereits ein, daß die Dinge eineklärung erfahren müssen, und es werden auch bereits die verschiedensten Kombinationen diskutiert. Über die Frage der weiteren Tüldung der SA sollen so starke Gegensätze zwischen den Regierungsparteien zum Ausdruck gebracht werden, daß man sich gegenwärtig schon die Frage zugekehrt hat, ob es noch zweckmäßig ist, die fehlige Koalition überhaupt weiterzuführen. Nach einer andern Version soll man in Regierungskreisen den Plan erwägen, den Nazis für die Einwilligung zur Auflösung ihrer militärischen Verbände einen stärkeren Einfluß einzuräumen, indem man sie direkt an der Regierung beteiligt. Und im Nazi-Lager selbst soll starke Neigung für die Annahme einer Volkstags-Neuwahl vorhanden sein. Das sind, wie gesagt, die verschiedenen Möglichkeiten, die zur Zeit in den Kreisen der Parteien, die die Regierung tragen, erörtert werden. Zu welcher Lösung man schließlich greifen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird aber irgendeine Klärung erfolgen müssen, denn das Fortbestehen der Hakenkreuz-Verbände ist nach ihrer Auflösung im Reiche ein Zustand, der für Danzig völlig unhaltbar geworden ist.

Danziger Note an den polnischen Vertreter

Die Meldungen der polnischen Presse

Der Senat hat an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Paweł, eine Note gerichtet, in der gegen die Propaganda polnischer Zeitungen gegen Danzig protestiert wird. Besonders wird dabei auf die Behauptungen des „Dziennik Bydgoski“, die dieser unter der Überschrift: „Danzig als Sitz des Hauptstabes der Hitler-Stützpunkte“, veröffentlicht hat, angespielt. In der Danziger Note heißt es dazu:

„Da Sie, Herr Minister, selber feststellen müssen, daß alle Angaben dieses Artikels, insbesondere die über Ihre angeblichen Interventionen bei den zuständigen Behörden der freien Stadt Danzig wegen der angeblichen Einfälle mehrerer Offiziere des Stabes der Hitler-Leute, völlig unwahr und frei erfunden sind, dürfen wir Sie bitten, diese unwahren Nachrichten des „Dziennik Bydgoski“, insbesondere auch über Ihre Person zu dementieren. Wir geben uns der Erwartung hin, daß Sie dieser Bitte gehorchen und bald entsprechend reagieren, da wir davon überzeugt sind, daß auch Sie, Herr Minister, diese unwahre Propaganda der polnischen Presse als den guten und friedlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen abträglich und im höchsten Maße störend empfinden werden.“

Es dürfte nunmehr eine offizielle Klarstellung über die Mitteilungen des genannten polnischen Blattes, insbesondere über die angebliche Intervention des polnischen Vertreters beim Danziger Polizeipräsidium erfolgen. Wenn sich das Blatt seine konkreten Behauptungen tatsächlich völlig aus den Fingern gewogen hat, so wäre das ein starkes Stück.

Die Angriffe gegen die „Volksstimme“

Ein nicht weniger starkes Stück ist es, allerdings, was sich die Danziger Pressestelle in der gleichen Angelegenheit gegen die „Danziger Volksstimme“ erlaubt hat, nur weil sie von den Angaben der politischen Zeitung Kenntnis gab, damit der Senat endlich einmal Verantwaltung nehmen sollte, um sich zu den Behauptungen über die Umrüte im Hitler-Lager zu äußern. Obwohl wir dabei in keiner Weise die Behauptungen über die Umrüte des Hitlerischen Hauptquartieres nach Danzig zum Durchbruch haben kommen lassen, zumal wir sie von vornherein als fragwürdig erklärt haben, hatte die Senats-Pressestelle den Vorwurf gegen uns erhoben, daß wir uns die polnischen Angaben völlig zu eigen gemacht hätten. Und das, obwohl unsere Veröffentlichung durch die Zeitschrift: „Doch Hitler-Stabs-Offiziere in Danzig“ den Charakter einer Anfrage trug. Die „Neuesten Nachrichten“ haben in Nebertreibung der „Allgemeinen“ es sogar für angebracht gehalten, uns unter ebensolcher Auslegung unserer Veröffentlichung noch einige besondere moralisch-tadelnswerte Worte zu widmen, wobei uns u. a. auch „politische Würdelosigkeit“ vorwirft. Wir können verstehen, daß die „Neueste“ die Gelegenheit ergreift, um sich für unsere Ausschließungen, das ihre politische Richtung nicht mehr aus sachlicher Einsicht und Gewissheit, sondern nur noch aus geschäftlicher Rücksichtnahme auf ihre Nazi-Abonnenten leiten läßt, irgendwie zu revanchieren. Wir müssen es ablehnen, mit einer Zeitung über „politische Würdelosigkeit“ zu diskutieren, die durch die völlige Kapitulation vor einer Diktatur politisch den Gipfel der Würdelosigkeit längst überschritten hat.

Rückkehr Marshall Pilsudski

Warschau, 22. 4. Marshall Pilsudski kehrt heute von seiner Reise zurück.

Polnisches erste Schuhbündler

Wien, 22. 4. In der letzten Nacht haben Hakenkreuzler in Wien bei Wien den 23-jährigen sozialdemokratischen Schuhbündler Karl Bachauer überfallen und durch einen Stich ins Herz getötet. Ein 21-jähriger Arbeiter wurde durch einen Stich in die Nieren lebensgefährlich verletzt.

Die Beratungen auf der Abrüstungskonferenz

Frankreich tritt den Rückzug an

Vom Angriff in die Verteidigung gedrängt — Um das Verbot von Tanks und Giftgasen

Das Ereignis der Donnerstag-Sitzung der Generalkommission blieb aus. Der ausdrücklich zur Verteidigung seiner bedrohten Position aus Paris herbeigeeilte Tardieu sprach nicht selbst. Er ließ dagegen den völlig überraschten Paul Boncour die äußerst schwierig gewordene Stellung verteidigen.

Unter dem doppelten Druck der persönlichen Divergenz zu Tardieu's provozierender Haltung und der vollen Musterhaftigkeit Frankreichs vor der Konferenz entledigte sich Paul Boncour, mit ungeheurer Anstrengung seine Erregung meistern, der undankbaren Aufgabe in anhörendster matter Form. Es war

ein schlecht verfehlter Rückzug auf die ältesten Absenkungsmaßnahmen.

Deutlicher konnte die Wandlung der französischen Delegation vom Angreifer zum verzweifelten Verteidiger nicht in Ershöhung treten, als durch das ungemüte Zugeständnis, daß alle Staaten gleichen Anspruch auf Sicherheit haben, und daß die diskutierten Waffen besonders gefährlich seien.

Drei Gründe waren es im wesentlichen, die Paul Boncour dem am Mittwoch eingeschlagenen englischen Antrag auf qualitative Rüstungsherabsetzung entgegenseitig: Das Verbot der Angriffswaffen vermindert die Sicherheit, statt sie zu erhöhen. Da alle Waffen untereinander verbunden seien, so schaffe dieses Verbot eine

neue Überlegenheit verbleibender Waffen.

Endlich würden die französischen Vorschläge auf Internationalisierung der wirkungsvollsten Waffen durch den englischen Antrag im voraus ausgegliedert. Frankreich, so erklärte Boncour, trete dem Prinzip der qualitativen Begrenzung der Rüstungen bei. Es habe es schon immer bei der Festlegung der endgültigen Ziffern im Schlusstanztag durchgeführt wissen wollen. Die einen wollten die Angriffswaffen verbieten, Frankreich wolle sie zur Wahrung des Rechts und Erhöhung der Sicherheit dem Völkerbund als einer internationalen Macht zur Verfügung stellen. Diese Möglichkeit sei

nach Annahme des englischen Antrages nicht mehr vorhanden.

Er entschied im voraus die Fragen, die unter den nächsten Punkten der Tagesordnung beraten werden müssten und mit dem heutigen Beratungsgespräch unmittelbar verbun-

Brüning sondiert das Feld

Die Genfer Besprechungen des Reichskanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern nachmittag Tardieu, mit dem er eine einstündige Besprechung über die aktuellen Fragen hatte. Für heute nachmittag ist eine Fortsetzung der Besprechung vorgesehen, zu der auch Staatssekretär von Bülow hinzugezogen werden soll. Vorher hatte der Reichskanzler den belgischen Außenminister Hymans empfangen. Mittags nahm der Reichskanzler an einem vom englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry gegebenen Frühstück teil, bei dem außerdem noch einige Führer der Delegationen der Abrüstungskonferenz, u. a. Macdonald und Tardieu, anwesend waren. Am Freitagvormittag wird Dr. Brüning eine Besprechung mit Macdonald haben. Im Anschluß daran werden mehrere Delegationsführer, darunter Tardieu und Macdonald, einer Einladung des Reichskanzlers folgen.

Das Bundesheer mußte eingreifen

Blutige Zusammenstöße zwischen Nazis und Christlichsozialen

In der Nacht zum Donnerstag kam es in der niederösterreichischen Stadt Krems zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen Christlichsozialen und Hakenkreuzlern.

Im Verlauf einer Wahlversammlung der Christlichsozialen erschienen anwesende Hakenkreuzler, als der Redner zu Wort kam, Sesselbeine und Stühlen und schlugen auf die Versammlungsteilnehmer ein. Ein Wehrmann des Bundesheeres, der in Zivil anwesend war, wurde schwer verletzt. Auch andere Besucher der Wahlversammlung trugen schwere Verlebungen davon. Die Situation wurde so bedrohlich, daß schließlich eine Kompanie des Bundesheeres mit zwei Maschinengewehren gegen die Nationalsozialisten vorgehen mußte.

Die Zustände im Memelgebiet

Eine neue deutsche Note an die Signatarmächte

Die deutsche Delegation in Genf hat den Vertretern der Signatarmächte der Memelkonvention in Genf eine Note wegen der Zustände im Memelgebiet sowie wegen der auf die Beimischung der Wahlen abzielenden Maßnahmen des Direktoriums Simaitis überreicht.

Die Note der deutschen Delegation enthält eine zusammenfassende Darstellung der zahlreichen rechtswidrigen Maßnahmen, mit denen Litauen unter fortgesetzter Verlebung des Memelstatus die Willensäußerung der Memelbevölkerung bei den kommenden Wahlen zu unterbinden sucht. Sie erwähnt insbesondere die Masseneinbürgerungen von Großlithauern, die Unregelmäßigkeiten bei der Zusammensetzung der Wahlkommissionen und die Beeinträchtigung der Wahlteilnahme- und Pressefreiheit.

Den ieien. Dadurch werde das bestehende Material vernichtet, ohne es dem Völkerbund zu seiner Stärkung zu geben. Es gelte auch nicht, den Krieg zu humanisieren, sondern ihn zu verhindern. Auch wenn nun die bezeichneten Waffen verbieten, behielten manche Staaten eine Überlegenheit. Solche Maßnahmen bedingen eine außerordentlich strenge Kontrolle über die ebenfalls mit diesem Verbot gleichzeitig entchieden werden müsse.

Gibson-Amerika wies in überzeugendster Form sofort das Hauptargument Boucours als falsch nach.

Der englische Antrag schalte keinen einzigen Vorschlag im voraus von weiteren Entwicklungen aus. Amerikas Antrag auf Verbot der schweren Artillerie, der Tanks und der Giftgase bezeichnete er als Viererklag der allgemeinen Abschaffung auf der Konferenz und des Verlangens der öffentlichen Meinung der ganzen Welt. Es handele sich also ab, ob es nicht um einen ausgesprochen amerikanischen Vorschlag geht. Er sollte nur den ersten Schritt darstellen und auf allen Gebieten zu weiteren Schritten ermutigen.

Kanada, Irland, Norwegen, Indien, Holland, Australien, Schweden, Portugal, die Schweiz und Südafrika traten rückhaltlos für den englischen Antrag ein. Japan unterstützte ihn ebenfalls unter Vorbehalt aller weiteren Schritte.

Namänen wird vorgeschoben

Im weiteren Verlauf der Beratungen der Generalkommission machte Titulescu-Namänen im Namen der kleinen Entente, Polens und acht südamerikanischen Staaten einen Gegenklau durch die Vorlegung einer Entschließung, in der die Einmütigkeit über das Prinzip der qualitativen Rüstungsherabsetzung und die Verschiedenheit der Ansichten über die anzuwendenden Methoden festgestellt wird. Vor einer endgültigen Entscheidung solle die technische Kommission die Bestimmung der zu verbietenden Waffen und die Methode für ihre bestmöglichste Auschaltung untersuchen. Bitinow bezeichnete diesen Versuch als eine Entschließung der Unentschlossenheit und schloß sich vorbehaltlos dem englischen Antrag an. Über Titulescus Antrag wird am Freitag eine neue Aussprache stattfinden.

An der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskommission nahmen am Donnerstag zum ersten Male, bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt, Reichskanzler Dr. Brüning und Premierminister Macdonald teil.

Rüstet zum 1. Mai!

An die Arbeiter aller Länder!

Mitten in schicksalsschweren Tagen rüstet das sozialistische Weltproletariat auf Feier des 1. Mai.

Noch immer ist im Fernen Osten der Kriegsbrand nicht erloschen. Noch immer stehen japanische Truppen auf chinesischem Boden. Noch immer ist die Gefahr riesengroß, daß der imperialistische Überwall Japans auf China und das Ver sagen der kapitalistischen Regierungen, es zur Erfüllung seiner Vertragsschlichten zu nötigen, den Anfang eines neuen Weltkrieges in sich tragen. Höchste Aufmerksamkeit der Arbeiter aller Länder tut not!

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen den Weltimperialismus!

Gegen den Krieg!

Während der Krieg im Fernen Osten tobte, haben in Genf die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz begonnen. Gerade weil die Kriegsgefahr am größten ist, ist die Abrüstung aller Länder am nötigsten. Eine durchgreifende internationale Abrüstung würde die Kriegsgefahren zwar nicht beseitigen, so lange der Kapitalismus besteht, aber sie erheblich verringern. Es gilt, die Abrüstung im Kampf gegen Militarismus und Imperialismus zu erzielen.

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen die Kriegsrüstungen!

Für eine durchgreifende Herabsetzung aller Rüstungen!

Für den Weltfrieden!

Arbeiter aller Länder!

In den Wahlkämpfen, in denen das Proletariat in diesen Wochen steht, fallen Entscheidungen von geschichtlicher Bedeutung. Es gilt vor allem die Versuche des Großkapitals abzuwehren, daß den Herrschersbereich des Faschismus ausdehnen will.

Es geht

um die Behauptung der Demokratie, die Befreiung der Grundlagen der Arbeiterbewegung in Deutschland,

um den Sturz der Regierung der nationalsozialistischen Reaktion in Frankreich,

um die Stärkung der proletarischen Macht im Roten Wien.

Die Technik des Staatsstreiches

Zimmer mehr Material kommt ans Tageslicht

Unter den verschiedenen technischen Organisationen, die Hitlers Privatarmee angegliedert waren, befindet sich auch eine ingenieurtechnische Abteilung. Diese Abteilung waren besondere Funktionen für den Fall einer nationalsozialistischen Machtergreifung zugewiesen. Das Monatsprogramm für diese Abteilung für Dezember 1931 gibt interessante Aufschluß über das, was mit ihr bedroht war. Bis Ende Januar sollten die Mitarbeiter dieser Abteilung einen klaren

Beschaffungsbericht über die Ausrüstung, Leistungsfähigkeit der einzelnen Industrien,

Gewerbebetriebe, Ämter, Anstalten, Auslagen einreichen. Interessant ist dabei, daß angegeben werden sollte, was jeder Betrieb während des Krieges an Heereslieferungen geleistet hat. In diesem Monatsprogramm heißt es:

„Die technische Kommission hat für den Fall der gezwungenen Übernahme der Regierung durch unsere Partei den Auftrag, sofort die lebenswichtigen Betriebe, also Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Ueberlandzentrale, Eisenbahn, Post, Presse, Eisenverkehr, Straßenverkehr, Eisenbahndienst, Einrichtung von Ausbildungseinrichtungen, Zentral- und Sammellager der technischen Kommission, Reich, Lebensmittel, Feuerungsmaterialversorgung und Abtransport teils zu kontrollieren, teils zu organisieren und zu unterhalten, neu zu bilden, im Betrieb zu erhalten, falls ungeeignete Elemente Sabotage verüben sollten.“

Ein gutes Geschäft

Von Max Soethensko

Gestütztage kann man sich wirklich praktisch einrichten. Erstens ist das Leben an und für sich billig — ich bitte Sie, eine Nähmaschine kostet drei Marken. Und zweitens gelingt es immer wieder, irgendwie etwas zu sparen. Denn Sie kaufen man etwas nicht, was man kaufen wollte und morgen verzittert man auf etwas, was man braucht.

Und neulich — Sie werden lachen — habe ich einen Zehner verdient. Wofür? Für welche Arbeit? Na halt ja. Von drei Stunden gekündet und habe verdient.

Die Kündigung war nämlich so:

Keine Tante ers Tambom schrieb mir eines tährenden Brief: „Schid mir doch“ — ichred ic — „am Ebeni willn Deine Photographie. Ich hab Dich jämä am des Armen getragen und mit der Kleide ausgezogen. Und jetzt habe ich Dich 20 Jahre nicht gelehren. Sichter dann du Dich jämä verändert. Schid mir doch Dein Bild, im miedie Dich ja gerne sehen.“

Was soll man da machen? Ich habe also eine zährende Antwort verfaßt und in das Kärtneri hab ich ein Bild von mir — ein Profißbild — hineingelegt. Damit bin ich zur Post gekommen, um den Brief einzuschreiben zu lassen.

Der kam aus dem Postamt. An jedem Schalter steht ein langer Schwanz von Reichen.

„Wo kann man nur einschreiben lassen?“ fragt ich.

„Dort, an dem Schalter. Stell dich an.“

Und der Schwanz reicht bis an die Tür, hofft der Teufel!

Ich wußte mich also an. Ich dachte ich natürlich an meine Tante. Dann der Reihe nach an alle übrigen Verwandten. Dann an die Bekannten. Und dann kam ich an die Reihe.

Ich reichte meinen Brief hin.

Der Postbeamte fragt:

„Was no und die Marken?“

Die Marken sind bei Ihnen. Sie haben doch die Post abrechnung und nicht ich hier in das Geld.“

Er sagt:

„Behalten Sie Ihr Geld. Was soll ich mit Ihrem Geld? Hier werden eingehäckelte Briefe angenommen. Marken gibt es am zweiten Schalter links.“

Ich wollte noch werden, aber leider schon das Publikum von Kunden noch und gerade in diesem Augenblick wurde ich zum Schalter herangefordert.

„Zu mir“, dachte ich, „müssen bin ich gehenden. Aber was in da zu machen.“ Ich ging also zum zweiten Schalter.

Ich wußte mich keinen an. Dachte an alle meine Bekannten. Dann an meine Großmutter. Dann an den zweiten

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen den Faschismus!

Gegen alle Versuche der Entrechtung der Arbeiterklasse!

Für die Demokratie!

Eindringlicher denn je zuvor beweist der Kapitalismus in dieser furchtbaren Krise seine Unfähigkeit, die Lebensgrundlagen der Menschheit zu sichern. Die Produktivkräfte, die der Kapitalismus geschaffen hat, sind seiner Herrschaft entglitten. Not und Elend von Millionen, stillstehende Fabriken und Massenarbeitslosigkeit sind die Zeichen des Niederganges des Kapitalismus.

Nur die planmäßige Organisation der Weltwirtschaft, nur sozialistische Wirtschaftsprinzipien zeigen den Ausweg aus dieser Krise. Die Niederwerfung des Faschismus muß den Weg bahnen für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaftsweltordnung.

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen den kapitalistischen Wirtschaftswahn! Für ausreichenden Lebensunterhalt für die Opfer des Kapitalismus!

Für die 40-Stunden-Woche!

Für den Aufbau des Sozialismus!

In den gesichtlichen Kämpfen, in denen das Proletariat steht, wird es sich um so stärker erweisen, je mehr es verzweigt, seine organisatorische Einheit zu mehren. Die Zersetzung der proletarischen Kräfte stärkt den Klassenfeind.

Wir demonstrieren am 1. Mai:

Gegen die Spaltung des Proletariats!

Für volle organisatorische Einheit der Arbeiterklasse!

Jährlich, April 1932.

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Noch niemals ist es so deutlich geworden wie in dieser Anweisung, daß hier ein staatlicher Apparat neben dem bestehenden staatlichen Apparat und gegen ihn gebildet werden soll. Demgegenüber steht die Frage, ob hier nicht ganz systematische Industriepionierge setzt worden ist, erst in zweiter Linie. Diese Anweisung könnte beinahe aus dem Buch von Molotow über die „Technik des Staatsstreiches“ entnommen sein. Der Inhalt der Anweisung selbst strahlt die flagrante Tarnung, die in der Kaufland für den Fall der gezwungenen Übernahme der Regierung enthalten ist, glatt Lügen. Was hier organisiert worden ist, das ist nicht das Verhalten einer Partei für den Staat, das sie gesetzlich in die Regierung einträgt, sondern das sind Richtlinien und Maßnahmen für die

Errichtung einer illegalen Diktatur auf Grund eines Staatsstreiches.

Keiner Versuch, künftig hin zu legen, daß die Vorbereitung der SA auf einen Staatsstreich auf zentrale Anweisung zurückgeht, ist angesichts dieser Anweisung völlig unmöglich.

Vor allem wird es notwendig sein, daß die sogenannte ingenieurtechnische Abteilung der NSDAP, deren Zusammenhang mit den hochverratlichen Absichten der Hitlerischen Wehrkriegsarmee besteht, ebenfalls der Auflösung verfällt!

Berichtigung eines nationalsozialistischen Hauptchristleiters. Dr. Peter Winkelkemper, der Hauptchristleiter des nationalsozialistischen Beauftragten „Beobachters“, ist gestern verhaftet worden. Dr. Winkelkemper hat sich seit Anfang März verborgen gehalten.

lichen Aufbau. Da war ich auch schon an der Reihe.

Ich kaufte für 16 Kopeken Marken. Sie damit zum anderen Schalter. Inzwischen war die Schlange noch länger geworden. Ich wollte augen der Reihe heran, aber man ließ mich nicht.

Ich stellte mich also an. Ging an, an alterlei Blödmann zu denen. Biedert kam mir meine Großmutter in den Sinn. Nieherhaft kannte sie auch alte Weiber in meinem Körnertum. Endlich kam ich dran.

Ich reichte den Brief hin.

Der Beamte legte den Brief auf die Waage und sagte:

„Der Brief hat Uebergewicht. Was haben Sie denn da drin? Steine? Kaufen Sie noch für fünf Kopeken Marken.“

Ich wollte grob werden, aber man drängte mich vom Schalter fort.

Ich lief zum Markenschalter. Stellte mich ans Ende der Schlange. Kaufte für einen Käfer Marken.

Kaunte mit meinen Marken wieder zum anderen Schalter. Stellte mich an. Ruhig ans.

Ich stand und stand. Daßte überhaupt nicht mehr. Plötzlich jing die vorne an mirüber zu werden. Was ist los. Die Leierabend, jing sie. Die Beamten machen Schluss. Diejenigen Herrnhäuser, die eingehäckelte Korrespondenz haben, — bitte zur Telegraphenabteilung. Dritter Schalter rechts.

Das Publikum stürzte dorthein, nur ich hänsche nicht. Ich zog den Brief in die Tasche, rechnete im stillen den Reingewinn nach und bog mich nach Hause.

(Aus dem Käufchen vor Alma Repete.)

Entzugs „Die beiden Schützen“

Stadttheater

Noch mehr als achtjähriger Faust feierten „Die beiden Schützen“ Albert Borings gestern abend bei uns eine Art der Unterhaltung. Die an uns recht brave Aufführung zeigte indes kein besonders komödiantisches Profil. Sie wurde von Kapellmeister Lessing manövriert im allgemeinen glänzend, leicht, wenn er auch zuweilen im Dirnenklang noch etwas zu manig blieb und seiner Neigung zu überheblichen Zerrissenheiten fiel.

Die Schauspieler sind sich als man es wünschte. Die Schauspieler sind sich als man es wünschte.

Noch gehaßtlich blickt das meine auf ministerialer Seite, auf Kriegsamt, Wehramt und Karl Röhler junger vor ihrem kleinen Knobel abgezogen, recht hübsch

Ein Dorf wurde überfallen

„Ehemalige“ SA-Leute mißhandeln Frauen

In Zottwitz, Kreis Ohlau, kam es am Mittwochabend zu schweren Zusammenstößen zwischen ortsfremden Nationalsozialisten und der überwiegend republikanisch gesinnten Bevölkerung der Gemeinde. Etwa 80 bis 100 ehemalige SA-Leute zogen tobend und lärmend durch die schmalen Straßen und versuchten, durch wütige Schimpfworte Andersgesinnte zu provozieren.

Allmählich bemächtigte sich der Nazis ein vaudischer Haushalt. Alles, was sich ihnen in den Weg stellte, wurde beschimpft und geschlagen. Sie rißten Zaunpfosten und Bäume aus, warfen bei einem Colonialwarenhändler die Schaufenster ein und beschimpften mehrere Frauen ohne jeden Anlaß mit Ausdrücken wie „katholische Sau“. Als die Frauen sich diese Beleidigungen verboten, boten ihnen die Hakenkreuzstriche Ohrfeigen an. Ein Versuch, einen katholischen Geistlichen aus seiner Wohnung zu holen, mißlang den Nazis, da der Pfarrer rechtzeitig seinen Hund von der Kette los machen konnte.

Der Überfall der Nationalsozialisten auf Zottwitz ist, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, planmäßig ausgeführt worden. Zu den Händen der Nazis befanden sich Listen, auf denen die Namen von etwa 20 Zottwitzer Republikanern verzeichnet waren, die man aus ihrer Wohnung holen wollte. Es handelt sich also um einen besonders kraftruhigen Angriff nationalsozialistischen Terrors gegen eine ganze Gemeinde. Alle 100 Männer waren ausnahmslos informiert. Es sind ehemalige SA-Leute, die dem vor seiner Auflösung in Schlesien besonders berüchtigten Sturm 1700 angehört. Aus dem geschlossenen Aufmarsch des Trupps ist zu schließen, daß dieser Sturm trotz Verbots heute noch besteht!

Propaganda mit Schweinen

Die Freuden des Nazi-Gesindels

Die Provokationen der schlesischen Bevölkerung durch nationalsozialistische Banden nehmen trotz der Auflösung der SA kein Ende. Die Nazis erlauben sich gegenüber Andersgesinnten Freuden, die selbst das bei diesem Gesindel bisher gewohnte Maß übersteigen.

In Glogau sollte am Mittwochabend auf polizeiliche Anordnung das dortige Braune Haus, das sogenannte Nordschlesierheim, geschlossen werden. Als Polizeibeamte das Grundstück betraten, fanden sie

eine brüllende und singende Menge

ehemaliger SA-Leute im Garten vor. Der Bezirksleiter der NSDAP, Ritsch, hatte sich auf das Dach gestellt und hielt von oben herab eine wütige Rederei. Als die Nazis schließlich aus ihrer Kaserne entfernt werden waren, marschierten sie in Stärke von etwa 50 Mann, ohne von der Polizei behindert zu werden, bewaffnet mit Spaten, Mangelbällen, eisernen Rechen und Alexen, die sie geschult trugen, auf den Marktplatz. Im Zuge wurde ein Handwagen mit zwei lebenden Schweinen geführt, auf deren Rücken man mit roter Farbe die Namen „Braun“ und „Severing“ geschrieben hatte.

Der republikanischen Bevölkerung bemächtigte sich angesichts dieser Vorläufe allerstärkste Erregung. Da die Polizei den Demonstrationszug, der erst nach einer Stunde in einem anderen Nazi-Vorstadt endete, nicht aufloste, sondern im Gegenteil allen Herausforderungen der Hakenkreuzbanden freien Raum ließ, kam es

mehrmalig zu schweren Schlägereien.

Die Polizeibeamten machten wiederholt von dem Guimmi-Knüppel Gebrauch, jedoch in allen Fällen nur gegen Republikaner und andere Passanten, die von der Polizei empört die Entzifferung des Hitler-Slogans forderten. Der Ortsvorsteher des Reichsbanners, der die Bevölkerung und seine Kameraden beruhigen wollte, wurde von den Polizeibeamten ebenfalls ohne jeden Anlaß geschlagen! Die Sache wird noch ein politisches Nachspiel haben.

Wieder eine Brannenweger Razzia gebrochen. Der Sturmtruppführer Bunge aus Gandersheim, Leiter des berüchtigten „Arbeitskommandos“ der Kreisfeste SS-Schule, wurde durch eine plötzliche Revolte überführt, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer einer Baumgewerkschafts-Zinngrube mindestens 7000 Mark unterzogen zu haben. Die Kasse ist ernsthaft gefährdet. Bunge war ein übler „Marxientöter“.

und sorgfältig, und Bettina Küpper konnte als Caroline wieder ihr uninteressantes Spieltafel nach der manifastischen wie darstellerischen Seite in Leistem nicht zeigen. Der Peter (den Peter noch vor 30 Jahren gern selbst gejungen hat), war bei Axel Straubé, bei dem man leider immer wieder unkünstlerische Nebentreibungen in Kauf nehmen muß, nicht überzeugend, dagegen fand der Dragoner Schnorrhardt in Hubert Klur einen charakteristischen Vertreter. Schlimme ist es zur Zeit um unsere Bassinen bestellt: sowohl E. E. Kemper als auch Altmann als auch Walter Zöllner (Gastwirt) lieken es zur sinnlicher Geselligkeit sehr sehr. Das Süsschen der Else Schmidt ist gleich indifferent. Eine vollwertige Charaktertype schuf wieder Eugen Albert als Unteroffizier Barth.

Der Beifall war freundlich.

W. D.

Neues auf deutschen Brettern

„Mademoiselle“, das neueste Lustspielwerk J. Devols, ist vom Theater am Kurfürstendamm zur Uraufführung erworben worden.

Sie ließen sich zweimal bezahlen

Für Waren, die niemals geliefert wurden. Wie die Kunden der Fa. Rothenberg betrogen wurden

Die Schöffengerichtsverhandlung gegen die bankrotten Inhaber der Firma Rothenberg, Haack und Nordenacer, geht weiter ihren langsamem Gang. Die Beweisaufnahme ist jetzt für einige Zeit aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen in ein interessanteres Fahrwasser gekommen. Der vernommene Prokurrat einer Danziger Bank, der im Auftrage des Gläubigerausschusses vor der Konkursveröffnung die Bücher der Firma Rothenberg prüfte, fand an seiner Überraschung Unstimmigkeiten zwischen Büchern und Bilanz. Er setzte sich daraufhin mit dem Angeklagten Nordenacer in Verbindung und erfuhr, daß er um Auflösung, warum wohl die Bilanz erhöht sei, ohne daß die Bücher einen Grund dafür erkennen ließen. Nordenacer erwiderte geradezu gespielt:

"Ah, wissen Sie, das ist für die Banken geschrieben. Das sieht so schöner aus."

Da der Vorsitzende großen Wert auf diese Bemerkung legte und ihre Protokollierung veranlaßte, griff der Verteidiger Nordenacers ein und erklärte: "Nordenacer hat oft den Ausdruck auch mir gegenüber gebraucht: das sieht schöner aus. Es ist ja weiter nicht geschriflich, wenn ein Kaufmann seine Weichäfte annehmlicher gestaltet — natürlich im Rahmen des Erlaubten."

Leiderhaupt: der Rahmen des Erlaubten — an ihn klammert sich der Angeklagte Haack vor allem. Werden ihm falsche Buchungen entgegengehalten, kommt auch nur irgend etwas Belastendes zum Vortheil und es fehlt ihm gerade an einer besseren Erklärung, so beruft er sich auf diesen Rahmen des Erlaubten.

Unrechte Wechselgeschäfte der ehrenwerten Herren

Ganz besonders bemerkenswert war die Aussage eines polnischen Kaufmanns, der mit der Firma Rothenberg lange in Geschäftsbinding stand, was die Firma aber nicht hinderte, den Geschäftsfreund gehörig zu "habsieren". Der Mann kaufte für einige tausend Gulden Ware von der Firma Rothenberg. Noch bevor er sie geliefert bekam, gab er einen Wechsel über die Kaufsumme in Zahlung. Nach einiger Zeit suchte ihn ein Vertreter der Firma Rothenberg auf, der sprach von den schlechten Zeiten, den drohenden Einschränkungen im Betrieb Rothenberg und fragte dann den Kaufmann, ob er nicht irgendwie helfend einspringen wolle.

Keine Erwerbslosenunterstützung an Landarbeiter

Sie sollen sich Arbeit beschaffen — Eine Verordnung des Senats

Durch Verordnung des Senats werden die Landgemeinden angefeindet, vom 15. April ab an Jugendliche unter 21 Jahren und an alle weiblichen Arbeitskräfte in den Gemeinden keinerlei Erwerbslosenunterstützung zu zahlen. Ab 1. Mai wird nach der Senatsverordnung ein weiterer Kreis von Personen aus der Erwerbslosenfürsorge herausgeworfen, und zwar alle unverheirateten Personen. Verheiratete landwirtschaftliche Arbeiter in den Landgemeinden sollt ab 1. Mai die Unterstützung nur dann erhalten, wenn die Zahl der Erwerbslosen im Wohnorte und in den Nachbargemeinden so groß ist, daß es auch bei den angestrengtesten Bemühungen nicht möglich ist, die Erwerbslosen in Stellen unterzubringen.

Geschlossen also aus der Erwerbslosenfürsorge aus:

Vom 15. April ab alle männlichen Personen unter 21 Jahren und alle weiblichen Arbeitskräfte, also auch über 21 Jahre alte.

Vom 1. Mai 1932 ab alle männlichen unverheirateten Erwerbslosen über 21 Jahre.

Der Kreisausschuß Danziger Höhe

erläßt dazu eine Bekanntmachung, daß diese Verordnung des Senats lediglich für Landarbeiter und Landarbeiterinnen gelte, während Gemeindevorsteher in Gemeinden anderer Kreise den Standpunkt vertreten, daß die Senatsverordnung für alle Erwerbslose in den Landgemeinden in Anwendung zu bringen sei.

Wie der Kreisausschuß Danziger Höhe bekannt macht, soll sich die Verordnung auf landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen und solche Arbeiter und Arbeiterinnen erstreden, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind und denen diese zugemutet werden können. Alle gelernten Arbeiter kommen nicht in Frage. Als gelernte Arbeiter gelten Handarbeiter, die mindestens eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht haben, ferner solche Arbeiter, die einem nicht landwirtschaftlichen Beruf angehören, dessen Ausübung besondere Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzen und die in den letzten vier Jahren ausschließlich in diesen tätig gewesen sind, wobei eine kurze, ausßhweife Bebeschäftigung in der Landwirtschaft außer Betracht bleibt.

Die Verfügung findet keine Anwendung auf die Erwerbslosen der Gemeinden Emaus, Nonnberg, Braniaw und Altstadt, auch für Ohra nicht, mit Ausnahme des Ortsteiles Magdal. Von der Gemeinde Braust fallen die Ortsteile Bangschin, Brausfelde und Kochstadt unter die Verordnung.

Verheirateten landwirtschaftlichen Arbeitern

aus den Gemeinden Braust (mit Ausnahme von Bangschin, Brausfelde und Kochstadt), Ohra (mit Ausnahme von Matzau), Emaus, Nonnberg, Braniaw, Altstadt, Langenau, Schönwalting, Gischau, Piekendorf, Schönsfeld, Kahlbude und Löbau ist auch nach dem 1. Mai die Unterhaltung weiter zu zahlen. Auch für einige Gemeinden des Kreises Danziger Höhe gilt die neue Verordnung des Senats nicht.

Dieses rigorose Vorgehen gegen die erwerbslosen Landarbeiter hat

die Landbevölkerung in helle Empörung versetzt.

Wie die Zahlen des Landesarbeitsamtes zeigen, herrscht auf dem Lande eine außerordentlich große Arbeitslosigkeit. Mit der Frühjahrsbeschaffung ist so gut wie gar nicht angefangen worden, da die Bitterung und die Bodenbeschaffung landwirtschaftliche Arbeiten in größerem Umfang noch nicht zuläßt. Es ist den Landarbeitern also unmöglich, sich Beschäftigung zu verschaffen, und trotzdem sollen sie keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben.

Woher sollen die Unglücklichen leben?

Hinzu kommt noch, daß die Unterstützungsstätte auf dem Lande in Auswirkung des Scheidungspruches für Landarbeiter erheblich gejeniszt werden. Etwa um 70 bis 80 Pfennig pro Tag werden die Unterstützungsstätte herabgesetzt. Auch damit werden die Familien der erwerbslosen Land-

mit einem Prolongationswechsel auf den bereits laufenden Wechsel

jetzt schon viel geholfen. Der Kaufmann sträubte sich zuerst dagegen, wurde aber breit und weich geschlagen. Er gab den Prolongationswechsel hin, obwohl der alte Wechsel erst in zwei Monaten fällig sein sollte. Die Firma Nordenacer sicherte ihm nun schriftlich zu, daß man mit dem diskontierten Geld des neuen Wechsels den alten Wechsel einföhnen wolle; sie bestätigte später die Einlösung sogar. Tatsächlich wurde der alte Wechsel aber nicht in der versprochenen Weise ungültig gemacht. Der diskontierte Prolongationswechsel wurde vielmehr anderswie verwendet. Praktisch war durch die Hergabe der beiden Wechsel eine geradezu groteske Situation geschaffen worden:

der Kaufmann hatte der Firma Rothenberg eine Ware zweimal bezahlt, die er bis auf den heutigen Tag nicht geliefert erhalten hat.

Der Schaden, der ihm daraus entstanden ist, beträgt mehr als 12 000 Gulden.

Die Verteidiger wandten sich gegen den Vorwurf der Anklage, der Prolongationswechsel sei durch falsche Vorstellungungen dem Kaufmann abgelöst worden. Der Vorsitzende erwiderte darauf: "Dem Zeugen wurde nicht nur gesagt, wir werden mit dem neuen Wechsel den alten Wechsel einföhnen, ihm wurde sogar gesagt: wir haben es gemacht. Wenn das keine falsche Vorstellung ist, dann weiß ich nicht."

Ein anderer polnischer Kaufmann ist auf ähnliche Weise um 6000 Gulden durch die Firma Rothenberg geschädigt worden. Schließlich stellt der Vorsitzende mit Hilfe einer Karte fest, daß

in der umstrittenen Inventur tatsächlich eine Reihe von Rofuren vorgenommen sind,

was Haack auch jetzt noch nicht wahrhaben will. Haack behauptet nämlich, es seien lediglich die mit Bleistift vorgeschriebenen Zahlen mit dem Gummi weggewischt worden. In der heutigen Beweisaufnahme kam die Sprache wieder aus den Betrieb der Firma Schottler. Ein Zeuge berichtete über die in Warschau geöffneten Syndikatsverhandlungen, die aber scheiterten und erst jetzt vor wenigen Wochen zu einem Ergebnis geführt haben. Dann werden einige Geschäftsfreunde über Papierpreise usw. vernommen.

die Ladenkasse geöffnet und durchsucht, aber nichts Mischnomenswertes gefunden.

Die Kriminalpolizei, die heute morgen am Tatort erschien, hat sehr wenig brauchbare Spuren gefunden.

Die "Schränke" müssen mit Handschuhen gearbeitet haben,

denn man hat nichts an Fingerabdrücken gefunden.

Die Büroräume stehen wüst ans. Nebenbei liegen Geschäftsbücher am Boden, ebenso sind außer Kurs gesetzte mehrere Hände voll alter Münzen achtslos verstreut. Die Einbrecher haben alles aus den drei Geldschränken rücksichtslos herausgerissen und auf den Boden geworfen.

Bermischlich haben sie die ganz umfangreiche und ziemlich aufregende Arbeit in etwa zwei Stunden geleistet,

und zwar in der Zeit von 12 bis 2 Uhr. Nachbarren haben gegen Mitternacht im Büro der Firma Geräusche gehört, doch nahm man an, der Inhaber sei in seinem Büro und arbeite dort. Nach 2 Uhr hatten die Einbrecher bereits den Tatort verlassen. Das Aufnahmegerät der Schränke ist sehr "sachkundig" gemacht. Kein Bohrloch, kein Hebel, Schraube mit dem "Knabber" ist — wie man es häufig bei solchen Taten findet — mühselig gemacht oder an der falschen Stelle angebracht. Auch die angebohrte Bürotür zeigt, daß die Einbrecher solche Arbeit nicht zum erstenmal geleistet haben.

2½ Jahre Gefängnis für eine Banksekretärin

Sie hatte 26 000 Gulden unterschlagen

Die Tür des Schöffengerichts war heute früh von einem hellen Hahn weißlicher Weise umlagert. Was ging da drin vor? Wegen welcher faszinierende Persönlichkeit wurde da verhandelt? Niemand anders als die frühere Bankbeamte Paula Sch. stand auf der Anklagebank. Sie hatte sich wegen Unterschlagung und Betrugsgesetzes zu verantworten. Das 41 Jahre alte Fräulein war bei der Danziger Privat-Aktienbank 25 Jahre lang beschäftigt. Während der letzten Jahre nahm sie eine Vertrauensstellung als Privatsekretärin ein und bezog ein monatliches Gehalt von etwa 300 Gulden. Im Jahre 1931 konnte sie ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Bank feiern und die herzlichen Gratulationen ihrer Mitarbeiter entgegennahmen.

Kurze Zeit darauf verschwand das Fräulein plötzlich unter Mitnahme von 12 000 Danziger Gulden. Die Angeklagte hatte für die Bank etwa 12 000 Gulden Steuern für das Jahr 1930/31 zu bezahlen. Sie erhielt diese Summe aus der Kasse, behielt sie aber für sich. Als die Steuer nach einiger Zeit einen Mahnbrief schickte, wurde die Situation der Privatsekretärin brenzlich. Sie schien das Geld aus irgendeiner Weise angelegt zu haben, so daß sie die 12 000 Gulden nicht flüssig machen konnte, um den Skandal abzuwenden. Sie stellte darum eine Interimsquittung in Höhe von 12 000 Gulden aus.

Sie bekam, da sie weitgehendes Vertrauen genoss, die Summe ohne weiteres ausgezahlt.

Paula Sch. beeilte sich nun, um dieses Geld bei der Steuerkasse einzuzahlen. Danach verschwand sie aus Danzig. Wie sie in der heutigen Verhandlung angibt, beabsichtigte sie zuerst einen Selbstmord. Sie ging nach Stettin. Aber auch hier fand sie nicht den Mut zum Freitod. Sie löste darum ein Billet nach München, wo die Kriminalpolizei, die von Danzig aus durch Kripo-Franz informiert worden war, sie in Empfang nahm. Von dem vielen Geld, das man bei ihr vermutete, fand man nicht mehr als knapperliche 9 Gulden.

Paula Sch. wurde in München am 24. September in Auslieferungshaft genommen. Die Direktoren der Bank, die Paula Schwinkouft betrogen hatte, waren sprachlos, daß gerade diese Sekretärin sie so schmählich betrogen hatte, war ihnen wie ein Schlag ins Gesicht. Paula Sch. war weder leichtsinnig, noch lebte sie sonst kostspielig. Sie war immer bescheiden, einfach, ordentlich und dienstefrig. Von früh bis spät arbeitete sie an ihrem Schreibtisch in der Bank. Da sie auch in den Familien der Bankdirektoren verkehrte, so war ihre Tat umso weniger begreiflich. Nach langen Auslieferungsverhandlungen wurde die Privatsekretärin endlich im Februar nach Danzig überführt. Am 15. Februar wurde sie in Untersuchungshaft genommen.

Den Vorsitz der heutigen Verhandlung führte Landgerichtsrat Dr. Glatz. Vergeblich bemühte er sich, aus der Angeklagten herauszubekommen, wo das viele Geld geblieben war. Paula S. weinte und erklärte, sie könne nicht sagen, wo das Geld geblieben sei. Es sei fort, sie wisse nicht wo. Der Staatsanwalt fragte im Interesse der Angeklagten, ob sie nicht einen unehelichen Sohn in Amerika habe, der sie erpreiste. Wenn das der Wahrheit entspräche, so würde das für sie unbedingt mildern bei der Beurteilung des Falles in Betracht gewogen werden müssen. Die Angeklagte bestritt aber ganz energisch einen unehelichen Sohn zu haben. Sie sei auch nicht erpreist worden. Sie erklärte sich sogar bereit zu einer ärztlichen Untersuchung. Nicht nur der Vorsitzende des Gerichts, auch eine Schöfin und der Staatsanwalt redeten Paula S. zu, doch endlich den Mund aufzumachen und über den Verbleib des Geldes Auskagen zu machen. Vergeblich!

Die Angeklagte behauptete,

auf der Bank einmal 4 000 Gulden verloren zu haben, dann hätte sie an verschiedene Bekannte Geld ausgeliehen. Beim Zusammenrechnen der Summe ergab sich aber, daß die Angeklagte noch immer einen Betrag von wenigstens 8000 Gulden nicht angibt. Daß sie das Geld auf der Flucht durchgebracht hat, ist so gut wie ausgeschlossen. Einer ihrer früheren Direktoren hatte sie sogar in München in ihrer Eltern aufgewischt und unter vier Augen mit ihr Nachsprache genommen. Auch das war vergebliche Liebesmühle.

Durch die Vernehmung des einzigen Zeugen, eines Bankdirektors, wurde festgestellt, daß die Angeklagte nicht nur die Steuergelder in Höhe von 12 000 Gulden, sondern auch im Laufe der Monate November 1930 bis August 1931 weitere 12 000 Gulden Steuergelder der Angestellten an sich gebracht hat.

Die Staatsanwältin wußte bisher nichts von dieser Summe. Der Staatsanwalt nahm daher eine fortgesetzte Unterschlagung an, so daß auch diese Unterschleifen heute bereits abgeurteilt wurden.

Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis gegen die Angeklagte, die bisher noch nicht bestraft worden ist. 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft, die durch die langen Auslieferungsverhandlungen hervorgerufen worden waren, beantragte er ebenfalls anzurechnen. Das Schöffengericht verurteilte die Privatsekretärin unter Freiprechung von der Anklage des Betruges wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis.

Unser Wetterbericht

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach Regenfälle, schwache Süd- bis Südwestwinde, mild.

Aussehen für Sonntag: Urheilig.

Maximum des letzten Tages 12.8 Grad. — Minimum der letzten Nacht 5.9 Grad.

die Türen um das Schloß herum aufgeknabbert und die Juwelen zurückgebracht. Der dritte Geldsenschrank ist an zwei Stellen angebohrt, ist dann aber ordnungsgemäß mit den zum Schrank gehörenden Schlüsseln geöffnet worden. Diese Schlüssel befinden sich in einem der aufgeknabberten Schränke. Demnach hat der am dritten Schrank bohrende "Schranken" seine Arbeit unterbrochen, als der mit dem "Knabbern" fertige "Kollege" die Schlüssel fand.

Den Einbrechern sind etwa 800 Gulden in die Hände gefallen. Sie haben nur das Bargeld genommen und alles andere liegen lassen. Obwohl alle möglichen Wertgegenstände bei der Firma zu holen gewesen wären. So hat man selbst die im Büro in größerer Anzahl herumliegenden Zigaretten und Zigaretten liegen lassen. Die Täter sind auch in den Geschäftsräumen im Parterre gewesen und haben

Er wollte Heimatscheine besorgen

Und betrog seine Opfer in der gemeinsten Weise

Der Schuhmacher Franz Harwardt wurde vom Schöffengericht in einer Verhandlung im Dezember des vorigen Jahres zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis wegen Betruges in fünf Fällen und schwerer Urkundenfälschung verurteilt. Harwardt, der einmal Vorstandsmitglied des Deutschen Bundes war, nutzte nach seinem Ausscheiden seine Kenntnisse in gemeiner Weise aus. Er versprach polnischen Landarbeitern deutsche Heimatscheine zu beschaffen. Die Arbeiter, die nicht wußten, daß Harwardt längst nichts mehr mit dem Deutschen Bund zu tun hatte, ließen sich ihre lebten Erfahrungen herauslocken. Es gelang dem Betrüger aus dieser niederrichtigen Manier, sich annähernd 900 Gulden zu verschaffen. Als eines seiner Opfer dringend wurde, sich nicht absejzen ließ, sondern irgendeinen geleisteten Dienst für die vielen Vorschüsse sehen wollte, da ihm Harwardt einer ihm bekannten Arbeiterin den Heimatschein abentferne ihren Namen, schrieb den Namen des lästigen Gequälten hinein und zeigte ihm das Papier, mit dem Belegen, ob er nun zufrieden sei. Den Schein auszuhändigen hätte sich Harwardt jedoch wohlweislich.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte Harwardt Berufung ein, die Verhandlung stand jedoch vor der 1. Strafkammer statt. Der Prozeß gestaltete sich recht lebhaft, da der Angeklagte ziemlich viel Temperament entwickele. Er schimpfte und räsonierte, schwor, daß nur die „verfluchten Poladen“ ihm diese Suppe eingebracht hätten. Er sei unbeschreiblich, ganz andere Männer als er, hätten den Rahmen abgeschöpft, aber die seien verschwunden und nun müsse der arme Schützer dran glauben.

Die Aussage der Zeugen ergab, daß gleiche empörende Bild wie vor dem ersten Richter. Der Vorsitzende fragte darum, den auf verlorenem Posten stehenden Verteidiger: „Nach dieser erschütternden Beweisaufnahme haben Sie wohl nichts zu sagen.“ „Nichts,“ sagte der Verteidiger bekümmert, raffte sich aber dann doch noch zu einigen knappen rechtlichen Ausführungen auf. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten und erließ außerdem den Haftbefehl. Da er abgeführt wurde, schwirrt der zornige Schwindler: „Es gibt noch eine Gerechtigkeit, und die soll mir werden.“ Mit diesem Epilog endete die Verhandlung.

Die Verwendung des Ruhes

Ein wertvoller Dünge

Bei dem heutigen Bedarf an Stoffen sollte man besonders in Kleingärten mehr ein Düngemittel beachten, das fast jedem Haushalt kostengünstig zur Verfügung steht. Es ist der Ruß, wie ihn die Seifohle beim Verbrennen liefert. Düngungsversuche mit Ruß an Chrysanthemen als auch an Kohl ergaben eine auffallend dunklere Grünfärbung gegenüber ungedüngten Pflanzen. Diese Wirkung ist aus den Stoffzusammensetzung im Ruß zurückzuführen. Doch auch Kali ist in ihm enthalten. Wohl sind auch einige Säuren, z. B. Schwefelsäure, darin, doch nur so wenig, daß ein Schaden kaum zu befürchten sein dürfte, wenn der Ruß in nicht zu großen Gaben ausgestreut wird.

Am besten streut man den Ruß wie andere Stoffdünger und hält ihn dann leicht unter. Dies geschieht möglichst nach dem Aussäen, z. B. für Karottenausläufer, oder wenn das Beet noch unbesetzt ist. Sind die Pflanzen schon größer, so läßt sich der Ruß leicht auf die Blätter nieder und verstopt die Spaltöffnungen. Bedenkt man, daß ein mittelgrosses Kohlblatt nach Berechnungen von Ross elf Millionen winzig kleiner Lebewesen, sogenannte Spaltöffnungen hat, ein Blatt der Sonnenblume sogar 13 Millionen, so kann man sich einen Beigriff machen von der Stoffzusammensetzung des Ruhes, aber auch von Staub um.

Im Frühjahr aufs Land gefahren, erwärmt der Ruß den Boden sehr schnell, da die dunstschwarze Farbe die Wärme festhält. Und dann halten wir wiederholte ausgetrocknete Ruß ein ausgezeichnetes Kampfmittel gegen die Erdkröte, die in heißen Jahren oft die ganze Bodenbedeckung unmöglich machen, weil sie keine Pflanzen aufkommen lassen.

Die Düngewirkung des Ruhes ist eine schnelle, sie hält dafür aber auch nicht lange an. Man tut daher gut, im Frühjahr eine Kopfdüngung zu geben, nach 6 bis 8 Wochen diese bei stark schreßenden Pflanzen, z. B. Kohl, Sellerie, Gurken, zu wiederholen, doch natürlich so, daß die Blätter nicht vom Ruß bedekt werden. Am besten wähle man zu dieser Arbeit einen ruhigen, windstillen Tag, der die Gefahr des Umherfliegens von Ruß nicht befürchtet lässt. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß eine regelmäßige Voldüngung mit Stalmix oder mit Phosphor-Kali vorauszuhalten hat. Gut ist es auch, den umzusetzenden Komposit-

hauen Ruß beizumengen. Mit dem im Herbst untergebrachten organischen Dünge kommt dann auch der Ruß mit in den Boden, und so ist ein Beschützen der Pflanzen unmöglich gemacht.

Die 10-Gulden-Scheine werden ungültig

Ausgabe von 20-Gulden-Roten und Umlägung der 5- und 10-Pfennig-Stücke

Nachdem das neuaußgeprägte Silbergeld wesentlich handlicher geworden ist, besteht kein Bedürfnis mehr, die 10-Gulden-Roten, die früher als Erfolg für die großen und schweren 5-Gulden-Stücke im Kleinverkehr vom Publikum bevorzugt wurden, im Umlauf zu erhalten.

Die Bank von Danzig erklärt deshalb einen Aufruf über die Einführung der 10-Gulden-Roten, wonach diese Roten mit dem Ablauf des 31. Juli 1932 ihre Eigenheit als geschicktes Zahlungsmittel verlieren, jedoch noch bis Ende August dieses Jahres von ihr in Zahlung genommen werden. Ab 1. September 1932 werden die ausgerufenen Roten kassiert. Anstelle der 10-Gulden-Roten gibt die Bank von Danzig neue Roten zu 20 Gulden mit dem Ausstellungssdatum vom 2. Januar 1932 aus. Die Vorderseite dieser Note wird das Bild des Stadtkommandanten zeigen.

Gerner beobachtigt der Senat der freien Stadt Danzig die 5- und 10-Pfennig-Stücke einzuziehen und durch Münzen zu ersetzen, deren äusseres Aussehen die Verwechlungsmöglichkeiten mit den 5- und 1-Gulden-Stücken vollkommen ausschließen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Griech. T. „Monitor“, 21. 4., 2 Uhr, Holtenau passiert, Schwed. Schiffe & Zieg. Tisch. T. „Ullie“, 21. 4., 24 Uhr, Holtenau passiert, leer, Behnke & Zieg. Schwed. T. „Gastor“, 21. 4., 2 Uhr, ab Kristianand, leer, Behnke & Zieg. Schwed. T. „Riversborg“, 21. 4., 16 Uhr, ab Malmö, leer, Pam. Tän. T. „Transporter“, ca. 23. 4. von Odense, leer, M. Norw. T. „Balder“, 20. 4., 16 Uhr, ab Kiel, leer, Atius. M. Z. „Paren“: M. Z. „Georg“; T. „Holland“; T. „Balder“; M. Z. „Flachsee“; T. „Dorm“; T. „Kastor“; M. Z. „Nanna“; T. „Palanga“; M. Z. „Drohtseren“.

Schützt den Knoblauch

Ein seltsamer Geschenkvers

Um den französischen Knoblauch gegen den eindringenden italienischen zu schützen, reichte ein Arzt, Dr. Philippe Marcombé, einen entsprechenden Geschenkvers in der französischen Nummer ein. Tatsache ist, daß trotz aller Eitelkeit und Empfindlichkeit unserer Zeitgenossen der Knoblauch wie auch die Zwecke sich einer siegenden Beliebtheit erfreuen. Und zwar nicht nur auf kulinarischem Gebiete, sondern auch in der Kosmetik. Darum mög man den Geschenkvers des Arztes, der den massenhaften Konsum an Knoblauch aus eigener Praxis kennt, nicht einmal für komisch halten. Vielleicht aber dachte der Arzt auch an die französische Verdöhlungsstatistik. Denn Knoblauch gilt von alters her als Mittel zur Anregung der Liebe!

Hauptmanns-Aufführung im Stadttheater. Redtors dreitägiges Projekt „Die Räuber“ geht heute zum 6. Male in Szene. Morgen abend wird Verdis große Oper „Aida“ außer Abonnement gegeben. In dieser Aufführung ist die Theatergemeinschaft der Beamten beteiligt. Der Sonntag bringt das einmalige Gaekpiel von Bill Domagk, gebaender von der Staatsoper Berlin als Graf Lauta in der Oper „Der Troubadour“. Dem Austritt dieses jungen, in Berlin an erster Stelle stehenden Sängers wird allgemein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Für Montag ist die Erstaufführung einer Rezensionstudie von Gerhart Hauptmanns „Die Katzen“ in der Inszenierung von Intendant Donat, angekündigt. In dem Werk sind beidärtig die Damen: Galerie, Georges, Lähn, Ottenburg, Neugold, Schmidt, Werner, Weltstein und die Herren: Albert, Brede, Günther, Harder, Kliwer, Kruken, Nord, Pilot, Teltzner, Weitmann.

Papst nach Warschau gefahren. Der diplomatische Vertreter der polnischen Republik in Danzig, Minister Dr. Kazimierz Papée, ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau gefahren.

Um neun Uhr poltert es an der Haustür. Ein Rumoren entsteht auf der unteren Treppe. Jemand lädt einen idomeren Begleiterin die Stufen herauf. Wir horchen und grauen uns. Das Geplötz kommt immer näher. Vor unserer Tür steht es halt. Jemand versucht, den Schlüssel ins Schloß zu bringen. War rennt und reißt die Tür auf. Er prallt zurück und derjenige, der bereit will, prallt ebenso zurück. Es ist Lichte. Lichte in etwas rämpfender Verhüllung, nicht mehr ganz sicher auf den Füßen, wie mir scheint.

„Was macht Ihr denn noch hier?“ ruft er entsetzt. „Seid ihr verrückt, hier mitten in der Nacht noch zu arbeiten? Ich muß doch sehr bitten, Freunde Bründler. Sie können Sie die Rente so lange bestätigen?“

„Am liebsten möchte er ja Geschichten erzählen, aber das führt er dann doch, das das nicht gut geht.“

Hinter ihm, irgendwo an der Erde, im Dunkeln zwischen Tür und Flur entdeckt sich ein Wurgeln. Wir weichen entsetzt zurück. Dort liegt ein Mensch.

„Das ist eine Schweinerlei“, sagt Lichte, „eine verschlechte Sammelsurteile. Derra Bründler ist nämlich schlecht geworden. Sie will uns hier hinlegen.“

„Dieses unentliche, schmutzartende, lassende Etwas ist also denselbe bedästige, nille Derra Bründler, der den Vertrag nicht unterschrieben wollte? Das Paar hängt ihm mir in die Augen. Er erbricht sich. Die Säulen gegen die Wand gekratzt, zerkratzt er sich aufzurichten.“

„Los, du verfluchtes“, brüllt er und fügt drohend über die Tombak. Niemand lädt. Sein Hinterkopf ist verklebt von Blut und Schmutz. Aus seinem Mantel ist ein Armel halb herausgerissen.

„Nun geben Sie doch endlich“, flüstert Lichte angewidrig mit dem Auge. „Das ist kein Anblick für eine Dame. Fassen Sie zusammen, Fräulein Tübel. Was steht Ihr nun noch? Raus, raus, ich sag.“

„Und wenn du mich vorziehst ... in unterirdisch nicht ... ja, Bründler ... obo ... fein Schnaps mehr ... nee, sag ich ... fein Schnaps mehr“, und klangend schlägt Bründlers Faust auf die Tombak. „Sie ist das jahrelange Paar, von Sahnhaut einfach das Gesicht.“

„Ihr sollt machen, daß Ihr noch Rente kommt!“ brüllt Lichte. „Seid Ihr denn totz geworden oder was ist mit euer los?“

„Rein!“ sagt War und tritt vor. Seine Augen funzeln. Sein Gesicht zittert. Er ist sehr blau, sehr entsetzt. „Wir geben nicht, ehe Sie nicht gegangen sind. Verlassen Sie, wir lieben Ihnen bei, dem Mann da.“

„Mensch, wenn ich Ihnen sage, Sie sollen machen, daß Sie einsam seien, dann haben Sie ja verstanden. Möchten Sie sich nicht in meine Wohnung begleiten, wenn Ihnen die letzten Tage Ihrer Tüpfel holen.“

„Das werden wir ja noch sehen, ob Sie mich befreien tan-

Gewerkschaftliches u. Soziales

Am Ende des Systems

Wiederkehr oder Ende des Kapitalismus?

Vor dem Mikrofon der Deutschen Welle unterhielten sich Handelsredakteur Mills und Fritz Tarow über die Frage: „Wiederkehr oder Ende des Kapitalismus?“ Beide waren sich darüber einig, daß die heute in der ganzen Welt zu konstatierte Entwicklung zum Monopol-Kapitalismus abzulehnen ist.

Redakteur Mills sieht Entwicklung als eine durch mehr oder weniger zufällige äußere Konstellationen begünstigte Krankheit des kapitalistischen Systems an, deren Heilung der Staat durch Unterbindung der Konzentrationsbestrebungen fördern und damit die von den Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung angetriebte Rückbildung zum liberalistischen Kapitalismus begünstigen könne.

Dann hielt Fritz Tarow entgegen, daß in Wirklichkeit nirgendwo solche Tendenzen sichtbar sind. Konzentration und Kollektivismus sind gleichzeitig Gegenpunkt und Ende des kapitalistischen Systems, das hier an sich selber zugrunde geht; der kapitalistische Egoismus feiert in ihnen seine höchsten Triumphe auf Kosten der kapitalistischen Verluste. Doch eine Entwicklungslinie läßt sich nicht zurückdrücken; so hat die Maschine über die menschliche Arbeitskraft, der Großbetrieb über den handwerklichen Kleinbetrieb gesiegt, trotz aller Kräfte, die sich dagegen stemmen. Heute stehen wir in der ganzen Welt in einem Zerfall des kapitalistischen Systems.

Je rascher die Notwendigkeit allgemein erlaunt wird, statt leider die Plantwirtschaft einzusehen, desto besser für die Menschen, denen dadurch wieder die Möglichkeit für Arbeit und Entwicklung gegeben wird. Der Kapitalismus hat uns Millionen von Arbeitslosen gebracht, die keine Hoffnung auf Beschäftigung, geschweige denn auf die Ausübung eines wirklichen Berufes“ haben. Die Plantwirtschaft allein kann den Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einordnen, ihm den Lebensraum zur körperlichen und geistigen Entfaltung schaffen.

Die Arbeitslosigkeit steigt in allen Ländern

Auch im faschistischen Italien eine Million Arbeitslose

In fast allen Ländern ist die Arbeitslosigkeit im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres gestiegen. Im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres läßt sich feststellen, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit verhältnismäßig noch größer ist. Nur in zwei Ländern ist die Zahl der Arbeitslosen geringer als vor drei Monaten, nämlich in Australien und in Neuseeland. Die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder fiel in Australien von 120 694 auf 118 732; in Neuseeland fiel die Zahl der als arbeitslos gemeldeten Personen von 19 933 auf 15 539. Nimmt man die Zahl des Vorjahres als Vergleichsgrundlage, so zeigt nur Polen einen Rückgang auf. Im Vorjahr zählte man in Polen 340 718 Arbeitslose gegen 325 732 in diesem Jahre.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit läßt sich nur zum Teil durch saisonale Faktoren erklären; in vielen Ländern erhöht eine noch andauernde allgemeine Depression die Arbeitsmarktlage ganz außerordentlich.

Auffallend gering ist die Zunahme der Arbeitslosen in Großbritannien. Dies ist zum Teil auf die Veränderungen der Durchführung der Arbeitslosenversicherung zurückzuführen, läßt sich aber nicht ganz aus diesen Maßnahmen erklären. Dasselbe gilt für Österreich, wo die ausgesteuerten Arbeitslosen in der Statistik nicht mehr erscheinen. In Deutschland dagegen beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen auf mehr als 6 Millionen. Diese drei zuletzt genannten Länder haben eine obligatorische Arbeitslosenversicherung, so daß die Statistiken besonders genau sind. Die in Italien errechneten Zahlen überschreiten zum ersten Male eine Million. Rechnet man die in den verschiedenen Arten der Arbeitslosenstatistiken ausgewiesenen Arbeitslosen zusammen, so kommt man auf die runde Zahl von 25 Millionen.

Danziger Standesamt vom 21. April 1932

Todesfälle: Lehrerin in Rube Anna Meyer, 70 J. — Infektionskrankheit, 83 J. — Schülerin Herta Böll, fast 12 J. — Sohn des Schlossers Bernhard Lorenz, 8 J. — Soldaten in Rube Otto Pöhl, 78 J. — Unschlüssig 1 Tochter, 12 J. — Sohn des Schlossers Bernhard Lorenz, 8 J. — Unschlüssig 1 Tochter, 12 J. — Arbeitnehmer Eduard Baumeler, 64 J. — Sohn des Maurers Artur Glaser, 1½ Stunden. — Unschlüssig 1 Sohn, 1½ Tage.

„Ich kann Ihnen nicht helfen,“ sagt Max in verhaltener Trostung. „Oder denken Sie vielleicht, ich würde nicht, weshalb Sie den da besessen gemacht haben?“

„Aber Max! Max, sei doch still! Um Gottes willen, Max komm raus! Was geht es dich an. Du weißt ja nicht, was du sprichst.“

„Halt's Maul.“

Max schlägt der Schwester den Arm weg, stellt sich breit vor Lichte hin.

„Solche Verträge, Sie, die mache ich auch. Dann ist es kein Kunststück, Geld zu verdienen.“

„Ich trete dazwischen.“

„Sie sind jetzt still, Max. Eine Treppe tiefer ist jedes Wort zu verstehen. Herr Lichte erlaubt Ihnen selbstverständlich, hier zu bleiben, bis sich Herr Gründler erholt hat. Ich glaube, Herr Lichte, Sie werdenslug genug sein, nichts dagegen einzubringen. Sie ziehen ja, wie sehr Max die Hilfe, die Sie Herrn Gründler angedeihen lassen wollen, mißverstehen.“

Lichte ändert sofort die Haltung. Er greift sich nach der Stirn.

„Donnerwetter, ist das ein Schlamassel, und der Max scheint der Besitzer von uns allen zu sein. Nichtig, das sind ja die Pferdchen. Hier Max, haben Sie ne Max. Trinken Sie unterwegs einen Kaffee, damit Sie nächstens nach Hause kommen. Hier, Fräulein Tübel, leisten Sie Ihrem Bruder Gesellschaft.“

Walter kriegt auch eine Max.

Max schleppt ihm die Max vor die Füße, daß es klirrt. Sie rollt unter das Regal und legt sich flappernd nieder.

Lichte gibt sich geschlagen. Ein Wagen wird bestellt und Gründler ins Hotel gefahren.

Der Vertrag kommt nicht zu stande. — — —

Lichte erscheint am kommenden Morgen in heiterster Laune.

„Kinder, was war bloß los heute nacht? Hab' ich geträumt oder waren wir alle hier im Büro?“ fragt er schenkelig.

Keiner gibt Antwort.

Er schüttelt belustigt den Kopf.

„Da hab' ich's wohl endlich geschafft, auch mal besessen gewesen zu sein.“

„Es scheint mir, als nähme er sich vor Max in den nächsten Wochen etwas in acht.“

Aber da ist nun Pfeife, der gute, arme, fröhliche Pfeife. Wenn er kommt, gibt er immer erst reich und gibt jedem die Hand, dem Walter und der Martha Tübel, mit und zuletzt Max, unter denen besonderer Obhut er steht.

„Das läßt sie nun wieder die schwere Kesselsame mit raus, Herr Pfeife, wo immer einer von uns nach der Bahn geht, schilt Max in so juntem Tone, daß er selbst etwas rot und verwirrt wird.

(Fortsetzung folgt)

„Material“ besteht nur aus Fälschungen

Die Intrigen gegen das Reichsbanner — Groener fährt zu Brünning

Die Hölzer gegen das Reichsbanner nimmt von Stunde zu Stunde zu und zugleich immer unerträglichere Formen an. Wahrscheinlich sind sich die anonymen Geopostel ihrer Sache selbst bereits so wenig sicher, daß sie sich einen bescheidenen Erfolg nur noch von schwerstem Geschüß gegen die republikanische Schutzbewegung und davon verprechen, das sie den Reichspräsidenten mit Dutzenden von Telegrammen unter Druck zu setzen versuchen. Trotzdem wird das Spiel nicht gelingen, weil das gegen das Reichsbanner zusammengeschlossene „Material“

zum Teil aus Fälschungen oder aus Zitaten besteht, die nur von Fälschern dahin ausgelegt werden können, daß das Reichsbanner auch nur einen Augenblick illegale Absichten verfolgt hat und mit der Privatarmee Hitlers auch nur irgendwie zu vergleichen wäre.

Das „Material“ der anonymen Geopostel ist bisher leider nicht veröffentlicht worden. Nicht weil die Regierung eine derartige Veröffentlichung etwa scheut, sondern weil das Kabinett mit der Sache befaßt werden soll, und es nicht opportun ist, der Entscheidung der Regierung durch eine Veröffentlichung der Märchen über das Reichsbanner vorzugreifen. Da Reichskanzler Dr. Brünning zur Zeit in Genf weilt, ist diese Entscheidung leider nicht vor Beginn der nächsten Woche zu erwarten. Bis dahin werden die Hölzer ihr schmugiges Handwerk mit verdoppelter Kraft fortführen. Allerdings wird das Ergebnis ihrer Kampagne zu ihrem Aufwand an Kraft und Schnauze in keinem Verhältnis stehen. Vorher haben sie lediglich erreicht, daß

der Reichsinnenminister dem Reichskanzler am Sonntag in Eigentümern über das Intrigenspiel berichten wird,

und zwar in der Absicht, sich beim Reichspräsidenten aus rein sachlichen Erwägungen ebenfalls gegen die Auflösung des Reichsbanners einzuleben. Die Stellungnahme des Kabinetts zu den Ammenmärchen der ewigen Intriganten gegen Republik und Verfassung ist deshalb bereits heute keineswegs mehr zweifelhaft.

Unterhören werden aus der „Fülle“ des Materials gegen das Reichsbanner, das dem Reichspräsidenten übermittelt wurde, einige Dinge bekannt, die charakteristisch sind für dieses „Material“ in seiner Gesamtheit. So ist in einem der Briefe unter der Rubrik „Umsurzabsichten des Reichsbanners“ ein Aufruf des Reichsbanners wiederzugeben, in dem u. a. von einer zweiten Revolution gesprochen sein soll und in dem gesagt wird, daß das Reichsbanner seine Rüstungen aus den Beständen der preußischen Schutzbewegung erhalten werde.

In dem Originalaufsatz des Reichsbanners findet sich davon kein Wort

— wohl aber in dem Kommentar der rechtsradikalen „Verlinier Wörterzeitung“, der diesem Aufruf angefügt worden ist. Aus diesem Kommentar und nicht aus dem Aufruf selbst sind dem Reichspräsidenten die betreffenden Sätze vorgelegt worden. Es handelt sich also um nicht mehr und nicht weniger als um eine glatte Fälschung. Zugleich aber läßt dieser Kommentar erkennen, aus welchen Quellen dem Reichspräsidenten das Material überreicht worden ist.

„In der „Reichsbannerzeitung“ Nr. 44 vom 1. 11. 1931, ist die Erinnerung Seervings zum preußischen Innenminister begrüßt worden. Das wird bedeuten als eine Ablicht des Umlitzes. In den betreffenden Sätzen der „Reichsbannerzeitung“ heißt es: „Das Reichsbanner steht bereit, unter Ihrer Führung einen Angriff gegen Preußen und damit auf die Demokratie zurückzumachen.“ Wie diese Sätze als Umsurzabsichten des Reichsbanners gedeutet werden sollen, bleibt ewiges Geheimnis. Weiter sind dem Reichspräsidenten Berichte über Geländespiele vorgelegt worden, Berichte, die aus der „Reichsbannerzeitung“ selbst entnommen worden sind. Im übrigen sind diese Geländespiele durchgeführt

nach der vom Reichsinnenminister empfohlenen

Schrift „Spähen und Streifen“.

Als besonders beweiskräftig soll angeblich ein im übrigen bereits veröffentlichter „Geheimbefehl“ angegeben werden, der in den Tagen vom 7. bis 9. November 1931 für Hessen erlassen worden ist. Damals wurde ein Angriff auf das Eigentum von Arbeiterorganisationen befürchtet, und es wurde deshalb eine Art Alarmbereitschaft angeordnet. Festgestellt werden braucht dazu nur, daß diese Anordnung der hessischen Regierung und den hessischen Behörden mitgeteilt worden ist.

Diese Voraussetzung aus dem „Material“ möge für heute genügen. Sie zeigen, wes Geistes Kinder seine Fabrikanten sind: Elende Flüchter!

Die Auflösung der Schuso

Der Bundesführer des Reichsbanners, Höstmann, hat dem Reichsinnenminister inzwischen das bekannte Rundschreiben betr. Auflösung aller Schutzformationen des Reichsbanners und Rückgliederung ihrer Mitglieder in die allgemeine Mitgliedschaft des Reichsbanners und eine eidesstattliche Erklärung übermittelt, wonach die Führerschaft dieser chemaligen Schutzformation mit den Maßnahmen der Bundesleitung einverstanden war und ist.

Die Bundesleitung und die Führerschaft haben sich auch bereit erklärt, alles Atemmaterial des Reichsbanners den Behörden zur Einsichtnahme vorzulegen. Und sie haben weiter verkündet, daß alle Behauptungen von irgendwelchen Tarnungsabsichten des Reichsbanners vollkommen wahrheitswidrig sind.

Spaltung der rheinischen Nazis?

Gründung einer „unabhängigen nationalsozialistischen Partei“

Innerhalb der rheinischen Nazi-Partei droht eine Spaltung. Der Kölner nationalsozialistische Stadtverordnete Heinrich Mainz sammelt, wie die „Rheinische Zeitung“ mitteilt, seit Wochen innerhalb der NSDAP oppositionelle Mitglieder, um mit diesen eine „Unabhängige Nationalsozialistische Partei“ aufzuziehen. Die Gründung der neuen Partei sollte bereits vor einigen Tagen vollzogen werden, ist aber dann in Abrechnung der kommenden Preuentwahlen verschoben worden.

Mainz ist der Kölner Stadtverordnete, der in einem auch von uns veröffentlichten Brief an den Nazi-Parteileiter Grohé die heutige Zusammenziehung der Nazi-Partei als „zu 90 Prozent aus Verbredern und Betrügern bestehend“ charakterisierte. Mainz erhofft starlen Zugang für seine Partei aus der nicht unbeträchtlichen Anhängerschaft des aus der NSDAP ausgeschiedenen Jugendleiters Kässer zu erhalten.

Die Guillotinen sollen benutzt werden

Die liebenswürdigen Vorschläge eines Staatsbeamten

Der Nazabgeordnete des Bayerischen Landtages Dr. Buttman erklärte nach einem Bericht der Bayerischen Staatszeitung in einer Wahlversammlung seiner Partei in Lüchingen (Regierungsbezirk Augsburg) wörtlich:

„Wir haben in Deutschland eine Reihe von Guillotinen herumstehen, die heute rosten. Wir werden sie im Dritten Reich wieder blank machen, aber nicht mit Rosspapier, sondern mit den Raden derjenigen, die wir darunterlegen.“

Dieser Dr. Buttman ist der erste Bibliotheksbeamte des Bayerischen Landtages und führt der bishierigen Nazisaktion im Landtag. Durch die Neuwahl steht er in Gefahr, seine führende Abgeordnetenstellung an robustere Parteifreunde zu verlieren, da er sich bisher im Parlament einer gewissen sachlichen Mitarbeit beschäftigte. Um nun den Machthabern im Brauner Hause seine absolute Illegalität zu beweisen, greift er in seinen Wahlreden offenbar absichtlich zur schärfsten Tonart des Körperschlags. Vielleicht tut ihm der neue bayerische Landtag den Gefallen und enthebt ihn seines Postens, damit er sich in der Wartezeit mit der Technik eines Henkers des Dritten Reiches vertraut machen kann.

Der internationale Überbrückungskredit für das Deutsche Reich in Höhe von 125 Millionen Dollar ist bis zum 10. November 1933 zum Kinsatz von sechs Prozent verlängert worden.

Danziger Nachrichten

Es bleibt bei 200 Mark

Die neuen deutschen Reise-Bestimmungen ins Ausland

Nach wochenlangen Verhandlungen zwischen den einzelnen Reiseorts in Berlin werden in den nächsten Tagen die neuen Bestimmungen über den deutschen Auslandsreiseverkehr erlassen. Neben ihren Inhalt herrscht noch Unklarheit, doch kann so viel gesagt werden, daß an eine Minderung der 200-Mark-Grenze — sobald darf man bekanntlich auf Auslandsreisen mitnehmen — nicht gedacht wird. Der Sinn der neuen Bestimmungen ist nicht, Auslandsreisen unmöglich zu machen; dazu waren die Erfahrungen, die man im vergangenen Jahr mit der 100-Mark-Gebühr gemacht hat, doch zu böse. Es soll nur verhindert werden, daß die schon jetzt gestellten Bestimmungen über die Mitnahme von 200 Mark in großem Umfang umgangen werden, und dazu ist, nach Ansicht der Regierung,

die Einschränkung der Nachsendemöglichkeit notwendig, und auch eine nähere Begründung bei den Gesuchen um vergrößerte Reisekasse an die Devisenstelle.

In diesem Zusammenhang ist der neue Kompensationsvertrag mit Österreich von Wichtigkeit, der in den nächsten Tagen abgeschlossen werden soll. Der Vertrag sieht bekanntlich vor, daß die deutschen Guthaben in Österreich mit den österreichischen Guthaben in Deutschland ausgetauscht werden; wer in Österreichforderungen zu erledigen hat, kann das auf dem Wege über die deutschen Guthaben tun und umgekehrt. Nun sind aber die deutschen Guthaben in Österreich erheblich größer als die österreichischen Guthaben in Deutschland, und hier verspricht man sich von den Geldbedürfnissen des Reiseverkehrs einen Ausgleich. Österreich gilt seit jeher als deutsches Reiseziel, und das Geld, das die deutschen Reisenden in der kommenden Saison in Österreich ausgeben, wird nun von den deutschen Guthaben beglichen werden können. Österreich wird also von den neuen Bestimmungen über den Auslandsreiseverkehr aufgenommen werden. Ob ähnliche günstigere Stellungen auch für andere Länder in Frage kommen, ist noch nicht klar.

Zwei Kinder in die Nadeaune gefallen

Beide konnten gerettet werden

Um 16.45 Uhr fiel noch ein weiteres Kind, der 5 Jahre alte Ehrhard Ladtau, bei den Eltern Löpergasse 13 wohnhaft, beim Spiel am Elsabehaus in die Nadeaune. Die Nadeaune ist dort tief und hat starke Strömung. Der 16-jährige vorbeikommende Feuerwehrmann Emil Fischer, Langfuhr, Labesweg, sprang, ohne sich zu entkleiden, in die Nadeaune, schwamm bis zur Mitte und erlöstete das Kind, als es noch einmal auftauchte. In bewußtlosem Zustand brachte er es ans Ufer. Der Feuerwehrmann und ein hinzukommender Schutzaufzugsbeamter machten Wiederbelebungsversuche, die nach kurzer Zeit auch Erfolg hatten. Das Kind wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Tat des Feuerwehrmannes verdient volle Anerkennung.

Gestern nach 16.45 Uhr fiel der fast drei Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Blumenberg, Schüsselkramm 27, beim Spiel an der Nadeaune an der Pferderinne in das Wasser. Der kleine Junge wurde vom Wasser bis zur Krielsbrücke mitgetrieben. Einem der Passanten, namens Wiegand, gelang es, das Kind aus dem Wasser zu holen. Der Junge wurde sofort in das Haus seiner Eltern gebracht.

Vom Fuhrwerk totgeschlagen

11jähriger Junge zwischen Pferd und Wagen gefallen

Ein tödlicher Unfall ereignete sich vor einigen Tagen auf der Straße von Prashin nach Jenau. Der 11 Jahre alte Sohn Emil des Arbeiters Adolf Bach aus Jenau befand sich auf einem mit Kartoffeln beladenen Fuhrwerk. Durch das Steuern auf dem schlechten Kopfsteinpflaster löste sich die vordere Spannkette und das Schuhbleit, an das sich der Junge gelehnt hatte, fiel herunter; der Junge mit. Dem Jungen ging das rechte Borderrad über den Kopf hinweg. Ein Schädelbruch war die Folge; der Tod trat auf der Stelle ein.

Frohermäßigung für deutsche Kohle zur Ausfuhr nach dem Freistaat Danzig. Zur Unterstützung der deutschen Kohlensusfrage über die treitige Grenze werden im Rahmen der Preisentlastungsaktion außer der durch die Senkung des allgemeinen Kohlenantrags auf 6 am 16. Dezember 1931 bereits eingetretener Frachtermäßigung auf den deutschen Straßen und Torfänderungen vorzüglich zum 1. Mai 1932 durchgeführt, darunter nach dem Freistaat Danzig: Von Osterholz-Braunkohlegebiet im Eichenholzkarree 61 wird ein Frachtwag nach Groß-Borkholt — Grenze — von 7 Reichsmark pro Tonne für Sendungen, die zum Bedarf im Freistaat Danzig bestimmt sind, eingeführt.

Neues Patent aus Danzig. Verkaufsstelle durch Patent-Büro Dr. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. 50. 55021. Albin Barra, Danzig. Verfahren und Vorrichtung zum kontinuierlichen Schälen vorher angeseckter Getreidekörner. 25. 11. 30.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist im Zuge der jahreszeitlichen Entwicklung in der ersten Aprilhälfte um etwa 100 000, seit Mitte März um rund 200 000 zurückgegangen. Am 15. April waren bei den Arbeitsämtern rund 5 924 000 Arbeitslose gemeldet. Der Saisonbeginn brachte in den Außenberufen eine Verringerung der Zahl der Arbeitslosen um rund 138 000, während in den anderen, überwiegend von der Konjunktur abhängenden Berufsgruppen die Arbeitslosigkeit gestiegen ist. Die Arbeitsaufnahme in den Saisonberufen hat sich für die Entlastung der Arbeitslosenversicherung klarer ausgewertet als für die Gestaltung des Arbeitsmarktes, so daß seit Anfang April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 231 000 auf 1 347 000 am 15. April zurückgegangen ist. Auch in der Krisenfürsorge ist zum erstenmal seit etwa Jahresfrist ein Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 23 000 auf rund 1 721 000.

Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Polizei in New York und Philadelphia. Bei einer Arbeitslosen Kundgebung vor dem Rathaus kam es gestern nachmittag zu Zusammenstößen mit der Polizei. 400 Polizisten zu Fuß und zu Pferde trieben mit Gummiknüppeln die Menge in die Flucht. Frauen und Kinder wurden buchstäblich niedergeworfen und viele Verletzte blieben blutend liegen. 10 Polizisten erlitten Verletzungen. Auch in Philadelphia wurden mehrere Personen verletzt, als die Polizei eine Kundgebung auseinandersprengte.

Morgen Begrüßungsabend des Parteitages

Erstes Auftreten der Roten Note

Am morgigen Sonnabend findet im Lokal zur „Ostbahn“ in Ohra die Eröffnung des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages statt. Der Begrüßungsabend sieht ein unterhaltes Programm vor, dessen Kürschnick das erstmalige Auftreten einer Laten-Spieltruppe „Rote Note“ darstellt. Die „Rote Note“ bringt Grätes und weitere in bunter Folge. An der Ausgestaltung des Programms ist ferner die Danziger Chorgemeinschaft unter Leitung von Adolf Müller und das Danziger Blas- und Streichorchester unter Leitung von Kapellmeister Reinhold Carl zu beobachten.

Der Eintritt beträgt 50 Pfennig, für Erwerbslose 20 Pfennig. Parteitagsdelegierte haben freien Zutritt. Karten werden nur an Parteimitglieder, in einer den Platzverhältnissen beschränkten Zahl ausgegeben. Der Vorverkauf erfolgt gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches im Parteibüro, Vorstadt, Graben 44, „Vollstimme“, Am Spindhaus 6 und im Lokal Krajewski, Ohra, Hauptstraße 6.

Gastkarten für den Parteitag

für die Verhandlungen am Sonntag werden am Eingang des Tagungslokals „Ostbahn“, Ohra, ebenfalls nur gegen Vorlegung des Parteibuches ausgegeben.

Nachquartiere für Parteitags-Delegierte gesucht

Zum Parteitag, der am 23. und 24. April in Ohra stattfindet, werden für die Landdelegierten noch einige Nachquartiere gebraucht. Wer bitten die Genossen, die bereit sind, einen Delegierten für die Nacht vom 23. zum 24. April kostenlos zu beherbergen, die dem Parteibüro spätestens bis Freitag, den 22. April, mitzuteilen. Vor allem appellieren wir an die Gastfreudigkeit der Genossen aus Ohra. Diese Genossen bitten wir, die Quartiere den Genossen Otto Lagodni, Neue Welt 27, mitzuteilen.

Der Landesvorstand.

Die Zeppelin-Landung in Danzig

Am 31. Juli oder 7. August

„Graf Zeppelin“, der anlässlich der „Lupo“ in Danzig zweimal landen wird, hat nicht weniger als 167 Fahrtenden unternommen, 250 000 Kilometer wurden auf diesen Reisen zurückgelegt und 6700 Passagiere nach den schönsten und interessantesten Gegenden der Erde gebracht. Auf seiner Fahrt nach Danzig wird „Graf Zeppelin“, wie wir von der hiesigen Agentur der Hamburg-Amerika-Linie als der Generalvertretung des Luftschiffbau Zeppelin, am 31. Juli 1932 vormittags um 8 Uhr auf dem Flugplatz Langfuhr landen. Während seines einstündigen Aufenthalts wird das Luftschiff einen Teil seiner Fahrgäste laden und neue Passagiere für die Rundfahrt an Bord nehmen. Von der Rundfahrt fährt das Luftschiff am 19. August gegen 11 Uhr wieder nach Danzig zurück und verlässt Danzig zur Rundfahrt nach Friedrichshafen um 19 Uhr. Am 31. Juli schließt Weiter, kommt „Graf Zeppelin“ am 7. August nach Danzig. Pläne können bei der hiesigen Generalvertretung der Hamburg-Amerika-Linie, der Firma Max Weidmann, Danzig, Stadtgraben 18 und bei der Ausstellungsleitung der „Lupo“ in Schlesbach 111, belegt werden.

Als Leiche aufgefunden

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß ein 21jähriges Mädchen, Ruth Glaser aus Złotow, wahrscheinlich von der Boppoter Seestegspitze in die Öffnung gesprungen ist, denn man fand auf dem Seesteg einige Gegenstände, die der Vermissten gehörten. Von den Verwandten des jungen Mädchens, das die Erbin eines Manufakturwarengeschäfts und auch sonst sehr wohlhabend ist, wurden zwei Boppoter Fischer, die Brüder Abram und Abraham beauftragt, nach der Vermissten zu suchen. Die Fischer fanden gestern abend gegen 21 Uhr die Leiche des jungen Mädchens aus dem Wasser an der Seestegspitze bergen. Die Ursache des Todes ist noch nicht bekannt. Spielverluste können kaum in Frage kommen, da das Mädchen erst drei Stunden vor ihrem Tode nach Boppot gekommen ist.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

am 22. April 1931

	21. 4.	22. 4.	21. 4.	22. 4.
Katalau	-2,13	-2,22	+1,63	+1,58
Bromberg	+2,15	+2,02	-1,18	-1,26
Barthou	+2,61	+2,47	+2,65	+2,54
Bloch	+3,08	-2,92	+2,14	+2,04
			gestern	heute
Thorn	+4,24	+4,03	+4,39	+4,46
London	+4,16	+3,99	+4,63	+4,68
Tium	+4,18	+4,0		



UFA-PALAST

Ellisabethkirchengasse Nr. 2
Fernsprecher 24600

**Ein Spitzenwerk
deutscher Filmkunst**

Das blaue Licht

Eine Berglegende aus den Dolomiten mit
Leni Riefenstahl
Matthias Wiemann

Einzigartig in seiner erregenden Spannung und vollendeten Schönheit ist diese filmische Meisterleistung.

Die erste Film-Inszenierung von Leni Riefenstahl. Sie drehte diese Legende von einer männerbeförenden schönen Zauberin in wildromantischer Dolomitengegend. Bauern des weltabgeschiedenen Sartals traten zum erstenmal vor die Filmkamera. Unvergleichlich die zauberhaften Naturbilder, atemraubend die lebensgefährlichen bergsportlichen Leistungen der Hauptdarsteller.

Ferner **Ton-Beiprogramm**
sowie **neueste Ufa-Tonwoche**

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr



Licht-Spiele

Ellisabethkirchengasse Nr. 11
Fernsprecher 21076

PAT UND PATACHON

Knall und Fall!

Ferner

Ton-Beiprogramm u. Deutig-Tonwoche

Kleine Eintrittspreise: 0.80, 1.00 und 1.20 Gulden

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Große Kindervorstellung

Auf allen Plätzen 30 Pfennige

Verkäufe

Auch Teilzahlung!

Einf. Antreibelarant 180 cm, m. oval.
Siegel 6. 188.—
Rubb. Bettito 6. 26.—
Einf. Burgarderobe mit ovalen Siegeln 6. 48.—
Rubb. Bettito 6. 26.—
Einf. Marmor 6. 98.—
Gieß. Kästchen 6. 18.—
Sofatisch. 6. 17.—
zu verkaufen.
Altstädt. Graben 25.

Konfektionsläden, fabrikneu, v. 2.90 G.
Damen-Arm.-Uhren v. 7.00 G. an. Uhrtetten, mob. Salzfett, Uhrringe, Tiarringe, Ringe kostbar. Mehrgebr. silb. Taschenuhren (Glocken, Kläuse) kostbar. — Uhrenreparaturverschafft. Rähbergsche 6. (Zaden)

Rubb. Büffet 60 G., eins. Antikus Ausziehstisch, Büttine, Burgarderobe 28 G., fast neue Gramola, Liegestühle, Küchenmöbel, vierzehn. Tisch sehr bill. zu verkaufen. Sixtsgasse 4. 1. I.

Sak. Bettten, Gramola, Chiffoniere, Sterzisch, elektr. Schlafzimmersessel, alles kost. neu. Februar bislang verkauflich. Johannisgasse 8. 1. I. Bettlach. nur v. 3. 6.

Philharmonie 28. Tealmalwagen 18. Dämmerungsbüffet (Groß) 4. am Überheit 15. Unterheit 10. 2 fl. Gastlocher 8. 2 per. Bettgasse 20 u. and. sehr billig verkauflich. Siegenstraße 1. e.

Hast. neues Fahrrad für 50 G. zu verkaufen. Schmidts, Weinbergstraße 49. bei Strobel.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanna Donat.
Bürotheater Nr. 236 30 und 230 29.
Freitag, den 22. April, 1934 Uhr:
Dauerfotografie Serie IV. Preise 2.
Sum. 6. Male

Die Füllfeder
Kurzfilm in 3. Akten (6. Bildern) von:
V. Bordon. Proze: Heinrich Bredt. Intendant:
Eduard Werner.
Aufnahme 1934 Uhr. Ende etwa 21 1/2 Uhr.
Sonntagnach. 23. April, 1934 Uhr: Preise 2.
Sum. 6. Male. „Aida“ Große Oper in
4. Akten (7. Bildern) von Gustav von Berndt.
(Die Theatergruppe unter der Bezeichnung be-
teiligt.)

Sonntag, den 24. April, 13 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung für die Freie Pol-
sche. (Theatergruppe. Dramatischer Vor-
sang). Serie D.

Sonntag, den 24. April, 1934 Uhr: Ein-
maliges Lustspiel Willi Domarath-Denk-
der von der Staatsoper Berlin. Der
Trombonist. Oper von Gustav von Berndt.
Groß Luno: Willi Domarath-Denkender.

Flamingo
LICHTSPIELE

2 Tonfilme!
Lili Dussover
Ernst Stahl-Hschbaur
Hoff von Goth in
Boykott
(Prinzessinereihe)
Nach der Novelle "Boykott"
von Arnold Ulitz und
Harry Piel in
Bobby
geht los
Ein interessantes Abenteuer
mit Hilde Hildebrand
Ferdinand Hart
Trotz dieser außergewöhn-
lichen Tonfilme noch die
Gesamtdose und
Eintrittspreise v. 60 P. am

Kino
Langer Markt

Lustige Woche!
Alles brüllt vor Lachen
bei
Harry Liedtke
in
Der keusche Josef
und bei
Max Adalbert
in
Das Ekel

Anfang an Wochentagen 3 1/2 Uhr,
am Sonntag 2 1/2 Uhr

Odeon

Zwei Groß-Tonfilme:
Käthe Dorsch, Fritz Schulz
Die Lindenwirtin
Außerdem der lustige Film
Der falsche Feldmarschall
Vlata Burian, koda-Roda
Unsere Preise: 0.80, 0.90, 1. E.,
auch zu den Abendvorstellungen

Wir empfehlen aus der Sammlung über Obst- und Gemüsebau

Saatbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit übersichtl. Saat- u. Pflanzverzeichnis u. 50 Abb. 1.25 Gld.
Düngereihe für Landwirte und Gärtner. Mit 14 Abb. 80 Pfg.
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb. 80 Pfg.
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb. 80 Pfg.
Düngung des Gemüsegartens. 40 Pfg.
Das Mistbeet, Einricht. u. Behandlung. Mit 36 Abb. 80 Pfg.
Der Weinstock und seine Pflege. Mit 36 Abb. 40 Pfg.
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb. 40 Pfg.
Tomatenbüchlein, Kultur u. Verwertung. Mit 2 Abb. 40 Pfg.
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb. 40 Pfg.
Garne, Blumen- und Kürbis. Mit 17 Abb. 40 Pfg.
Spargelblatt. Mit 8 Abb. 40 Pfg.
Gewürz- und Küchenkräuter. Mit 37 Abb. 80 Pfg.
Monatskalender für den Obstbau. 40 Pfg.
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb. 40 Pfg.
Düngung der Obstbäume. 40 Pfg.
Spalier- und Ziergehölz. Mit 25 Abb. 40 Pfg.
Buschobsthau. Mit 16 Abb. 40 Pfg.
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. 40 Pfg.
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb. 40 Pfg.
Die wichtigsten Veredelungsarten u. ihre Anwendung. Mit 35 Abb. 40 Pfg.
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb. 40 Pfg.
Tierische Schädlinge des Kernobstes. Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb. 170 Gld.
Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farb. Tafel und 16 Abb. 80 Pfg.
Tierische Schädlinge des Weinstocks, der Beerensträucher und der Erdbeere. 1 farb. Tafel u. 18 Abb. 80 Pfg.
Krähenfeind und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. 1 farb. Tafel und 32 Abb. 1.25 Gld.

Nach erfolgter Geschäftsverlegung kaufen Sie

MÖBEL

kompl. Spiseszimme von 600 G.
Schlafzimmer „ „ 500 G.
„ „ Herrenzimmer „ „ 500 G.
„ „ Küchen „ „ 75 G.
am billigsten nur bei

Erich Dawitzki
Jetzt: Dominikswall 12

Meine bekannten Zahlungsbedingungen erhält ich nach wie vor weiter aufrecht.

Notpreise Uhren-Reparaturen
nur mit Garantie u.
LENZ Schmiedegasse Nr. 18
Telephone 26870

Fahrräder
Fahrraddecken und
Schlacke, Ersatzteile
Reparaturen
schnell u. billig
OSNR PRILLWITZ
Paradiesgasse Nr. 14

Fahrräder
neu und gebraucht
preiswert zu perf.
Ersatzteile u. Reparaturen äußerst billig
Unterlaubedamm 24

Gloria-Theater
Nur bis einschließlich Montag:
Ramon Novarro in

Der Sänger von Sevilla
mit Dorothy Jordan / Ernest Torrence
Ramon Novarro
der Liebling des Publikums in seinem ersten
deutschen Tonfilm

Ferner: Creta Carbo in

Wilde Orchideen
mit Miss Asther / Lewis Stone / Greta Carbo
in einem Film mit prachtvoll exotischem
Hintergrund

Volksbuchhandlung

Danzig, Am Spendhaus Nr. 6

Neuer Stahlrad- Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Neuer Stahlrad- Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Neuer Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Neuer Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Neuer Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.
Ringdose. (S. 2.1) 250 ccm. reinigt gründig. Preis. 2. Dose Kr. 17 Sitzungsg. 7.	Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.	Sicherheits- ring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.

Stahlrad und Sicherheitsring zu 120. Sonst. Sitzungsg. 1.

Schmuggler am Monte More

Fünf wild aussehende Italiener

Die Familien mühten sonst hungern — Auf der Diestelalp ging es nicht weiter

Mit unheimlicher Wucht jagt der reißende Sturm über die Gipfel der Walliser Hochalpen. Dunkle Wolkenbänke frieren vom italienischen Süden über die Pässe herauf und hüllen Gletscher und Gletscherräte in undurchdringlichen Nebel. Dieses Wetter ist für den Hochtouristen außerst gefährlich und verderblich für den Skiläufer, der im Frühjahr die noch tief verschneiten Gipfel der höchsten Schweizer Berge betreten will.

Trotzdem sind wir mit schweren Rucksäcken von Saas-Almagel nach der Matrachhütte aufgebrochen. immer stärker peitschen uns die Eisföhrer in das vom vielen Temperaturwechsel empfindlich gewordene Gesicht.

Nur selten jagt der Sturm ein winziges Loch in die dichten Nebelschwaden, wo dann diese Gletscherränder und steile Schneewände sichtbar werden.

Die Seehundisse unter unseren Schneeschuhn verhindern, daß wir bei dem steilen Anstieg wieder zurücktreten. Doch an jeder neuen Wegbiegung wächst der Wind zum Orkan und droht, uns umzuwerfen. Nur in geduckter Stellung können wir uns langsam vorwärtsstauen. Fast wird uns das Atmen unmöglich. Die letzten verkrüppelten Bergkiefern krümnen sich ächzend unter den Schlägen des gegen die kalte kämpfenden Frühlingswinds, der später saust über die deutschen Ebenen gleitet und wehmütige Herzen fröstelt macht.

Mit der Hoffnung auf einen Blick in den grünen Frühling waren auch wir aufgestiegen. In diesen Tagen ist das Wetter im Hochgebirge unberechenbar. Vielleicht glänzt morgen wieder die Sonne vom blauen Himmel, und wir können den Aufstieg zum Zoderhorn wagen, wenn nicht allzu viel Neuschnee fällt. Von dort hat man einen weiten Ausblick; nicht nur nach der berühmten Nordostwand des Monte Rosa, sondern auch hinab ins blühende Tal von Macugnaga. Diese Sicht aus meterhohem Schnee und gewaltigen Eismassen in den sonnigen Frühling läßt uns die Mühe klein erscheinen, uns — vielleicht sogar vergeblich — durch einen wütenden Schneesturm durchschlagen. Vor uns liegt der Monte More-Pass, der Übergang zum sonnigen Italien, die leichte Barrage des Hochgebirgs winters, durch den wir uns jetzt vorwärtskämpfen müssen.

Der Weg führt immer im Tale der Saaser Bipp entlang. Dieser Teil des Hoch-Wallis ist noch wenig erschlossen. Einmal liegt das letzte Almdorf im schmalen Talgrunde.

Die breiten, schwarzen Holzhäuser

scheinen verlassen zu sein; auch die schöne Steinkirche ist geschlossen. Wahrscheinlich kommen erst im Sommer Menschen und Vieh wieder hier heraus.

Nun liegt sich der Saumpfad am Berg entlang durch niedrige Gebüsche und an den letzten sahnen Lärchenbäumen vorbei. An der Westseite reicht der Allalin-Gletscher fast bis hinunter ins Tal; seine Eismassen berühren nahezu den letzten Baumwuchs. Landschaft und Menschen hier oben sind rauh, ernst und dauernd im Kampfe gegen die zerstörenden Gewalten des Hochgebirges. Unterwegs steht ein Kreuz mit einer Gedenktafel: achtzehn Menschen sind hier von einer einzigen Lawine verschüttet worden.

Das letzte Stück Weges nach der Hütte geht über eine ebene Fläche, hinter der ein versumpfter See liegt. Das Steinhaus erscheint fast zum Greifen nahe, und doch kommen wir nur langsam heran. Über die hohen Wäschten tanzen die aufgewirbelten Schneemassen, laufen freudig über die widerstandlose Mulde bis nach dem nächsten Felsen, und wir müssen gegen diese unerbittliche weiße Gewalt anstrengen. Meter für Meter zährend, die wir dem Ziel näher kommen. Drinnen ist es warm, gemütlich und sauber, wie in allen Schweizer Unterkunftshäusern. Allerdings sind sie auch dementsprechend teuer.

Wir vertauschen die nassen Lederschuhe mit dicken, warmen Filzglocken, die für jeden Besucher bereitstehen, und bald kochen auch Suppe und Tee auf dem prasselnden Holzfeuer, das ewig wiederkehrende Kraft des Bergsteigers.

Zuversichtlich auf einen besseren Morgen hoffend, legen wir uns unter die Wolldecken auf dem Matratzenlager. Als wir jedoch am nächsten Tage die Fensterläden öffnen, ist draußen noch der gleiche dichte, graue Nebel. Der Wind peist in den Dachfuß, und dichter Schneefall läßt uns kaum ein paar Meter sieht. Bis zum Mittag wollen wir warten. So lange herrscht fröhliches Hüttenleben: faulenzen, singen, Karten spielen und ab und zu kochen. Wenn es bis dahin nicht besser geworden ist, müssen wir wieder absfahren.

Gegen zehn Uhr meldet plötzlich einer neue Antikommuniste, die über den See marschierten. Auch die Neugierde lässt Qualen klein erscheinen. Wir warten im Schneesturm, um die seltenen Gäste zu empfangen. Doch wie erstaunen wir, als wir sehen, daß es nicht einmal Skifahrer sind, sondern Fußgänger, die bei jedem Schritt bis an die Hütten im Schnee versinken. Es sind merkwürdige Gestalten, die da im Dunkel langsam herantappen. An der Mauer vor dem Hause sehen sie ihre Lasten nieder.

Toxisten können es nicht sein; dafür sind sie zu schäbig gekleidet. Terrifizante Militärfasces hüllen die kleinen Gestalten ein.

Die Beine sind bis an die Knie mit Lumpen umwickelt, und um die Köpfe haben sie dicke, wollene Kopftücher gezaubert. Ihr Gesäß besteht aus niedrigen Säcken, die mit Seilen verknüpft sind, und aus einem kleinen Proviantbeutel.

„Schmuggler“, sagt der Schweizer Führer, der mit uns in der Hütte ist. Er redet die Kerle auf italienisch an. „Ich habe sie eingeladen, sich bei uns etwas aufzuwärmen“, meint er dann und zieht die fünf wild aussehenden Italiener in den warmen Hüttenraum herein. Sie wollen sich anfangs nicht sehen und lächeln verlegen, als wir ihnen Tee anbieten. Langsam werden sie zugänglich, und wir unterhalten uns mühsam mit ihnen in französischer Sprache.

Es sind arme Tagelöhner aus dem Tale von Macugnaga. In ihren Säcken haben sie Kasse und Tabak. Beides ist im Italien durch den hohen Zoll sehr teuer. Bei einem Gang verdienten sie 50 bis 80 Schweizer Franken, für sie ein großes Vermögen. Jedes Mal aber ziehen sie dabei auch ihr Leben neu aus. Spiel. Der Weg über den Monte-Moro-Pass ist von den Italienern gesperrt. Selbst harmlose Touristen, die sich in italienisches Gebiet verlaufen hatten, hat man dort schon festgenommen. Die Schweizer sind deshalb schlecht auf die italienischen Behörden zu sprechen, weil unter diesen Schweizern der Fremdenverkehr leidet.

Sie unterstehen darum auch die Schmuggler, wo sie nur können. Bei jedem Gange haben die Schmuggler auch noch das Risiko, alles im Stich lassen zu müssen, wenn sie von den Grenzern gejagt werden. So ist das Schmuggeln im ganzen doch wenig lohnend, denn mit allen Vorsichtsmäßigkeiten braucht man für einen Gang hin und zurück acht Tage. Dabei wird die dunkle Nacht oder das schlechteste Wetter, wie heute, vorgezogen, weil man dann leicht im Finstern

verschwinden kann. Wir beneiden sie nicht, wie sie zusammengezogen da sitzen, abgekriecht, mit unruhigen Augen und durchzitternden Körpern. „Wir müssen es tun“, sagt einer, „denn unsere Familien müssen sonst hungern.“ Als wir auffällig Missklini erwähnen, macht er nur

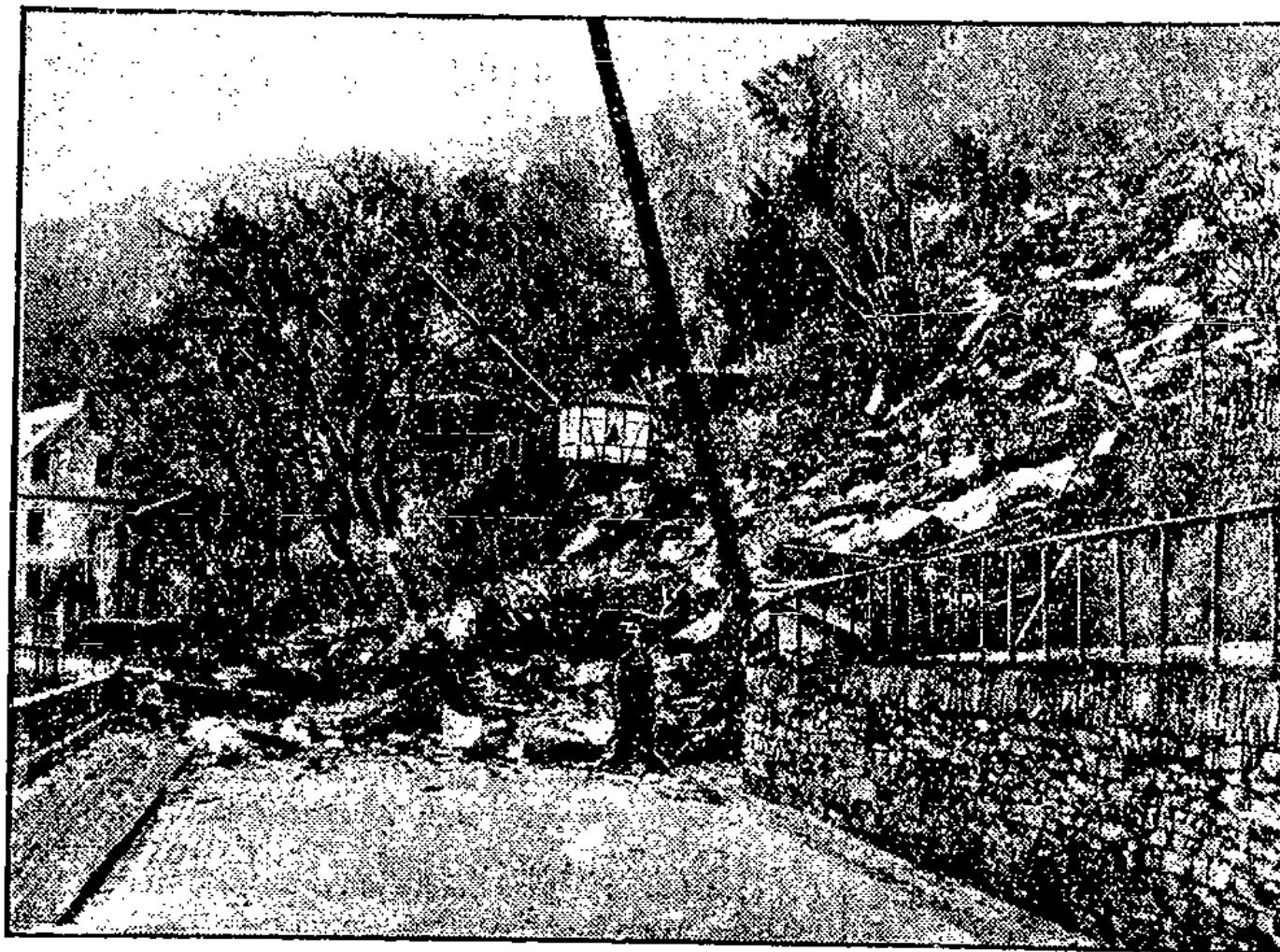
einen Schlag mit seinem Knüppel durch die Luft.

Sehr wohl scheinen sie sich bei uns aber doch nicht zu fühlen, denn nach einer knappen Viertelstunde brechen sie wieder auf. „A rivedere!“ rufen wir ihnen nach und wünschen ihnen im stillen viel Glück, als sie mühselig durch den meterhohen Schnee weiterstampfen. Nur der erste hat Schneeteller. Die anderen klettern so, nur mit einem langen Knüppel ausgerüstet, über die Gletscher und Felsen. Dafür knüpfen sie jeden Schritt Boden in der Umgebung, denn sonst würden sie schon längst umgekommen sein. An diesem Tage kamen sie trotzdem nicht viel weiter. Wie uns später erzählt wurde, müssten sie schon in der nahen, verlassenen Dienstalp übernachten. Selbst für sie war dieses Wetter zu gefährlich.

— Karl Moeller.

Vorortzug fährt auf Materialzug auf**Eisenbahnunglüd bei Paris**

Zu dem Pariser Vorort Veron ist am Donnerstagabend ein elektrischer Vorortzug auf einen aus zwei Wagen bestehenden Materialzug aufgesfahren, der infolge Maschinenschadens kurz vor der Fahrt in den Bahnhof halten musste. Von den Reisenden des Vorortzuges wurden 24 verletzt, darunter 5 schwer.



**Erstes Bild
von der Vergriffen-Katastrophe bei Cochem**

Die Gesteinsmassen, die von dem Cochemer Berg in das Moseltal hinabrutschten, werden von Sachverständigen auf 25.000 Kubikmeter geschätzt. Durch den Sturz ist der Berg bereits um etwa 110 Meter niedriger geworden. Man befürchtet, daß weitere Abstürze erfolgen, wodurch die Schiffahrt auf dem dort sehr gewundenen Moseltauf gefährdet werden würde. — Die verschüttete Uferstraße bei Cochem. Die Erdmassen haben das Moselufer erreicht.

Überfall auf ein Postamt**In einem Vorort von Marseille**

Drei Banditen überfielen am Donnerstagabend das Postamt in einem Vorort von Marseille. Die Polizei hatte von dem beabsichtigten Überfall Wind bekommen und ließ das Postamt von drei Kriminalbeamten überwachen. Zwei der Beamten wurden von den Verbrechern erschossen, der dritte durch zwei Faustschüsse so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Die drei Banditen waren in die Posträume eingedrungen und feuerten sofort auf die Beamten. Der Schwerverletzte konnte einen Räuber festhalten, bis die Polizei erschien, die beiden anderen entkamen in einem Auto.

Urteil im Arba-Prozeß**7 Monate Gefängnis**

Vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wurde der 22jährige Arzt Alexander Arba, der in der Nacht zum 8. Januar in erwiesener Wehrer den Kaufmann Joseph Gerl in einer Straße des Berliner Westens erschossen hat, wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Drohung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Arba hatte in Wien das Ehepaar Gerl kennengelernt. In Berlin wollte sich der Angeklagte mit Frau Gerl, die von ihrem von ihr getrennt lebenden Mann verfolgt wurde, treffen. Hierbei wurde Arba von Gerl überrascht und angegriffen.

Die Grenze des Blödsinns erreicht**Goldene und silberne Wimpern**

Eine in Chicago abgehaltene kosmetische Ausstellung für den mittleren Westen zeigte als leute Neuheit vergoldete oder versilberte Augenwimpern. Den metallischen Überzug erhalten nur die Spitzen der Wimpern, und zwar entsprechend der Farbe der Augen auch in verschiedenen Bronzetonen. Die Befürworter dieses neuen kosmetischen Tricks behaupten, daß dadurch die Augen eine Tiefe des Blicks erhalten, den sie ohne diesen metallischen Glanz nicht immer besitzen.

Laß Affen sprechen**Die Intelligenz wird überschätzt**

Der amerikanische Privatgelehrte Haynes hat sich jahrelang mit der Erforschung der Sprache der Affen beschäftigt und veröffentlicht nun mehrere Ergebnisse. Nach Haynes verdienen die Laute, welche die Affen, auch die menschenähnlichsten von sich geben, niemals die Bezeichnung Sprache. Es lassen sich zur Not einige Dutzend Laute unterscheiden, weniger als die Hunde von sich geben können. Der Mangel an Ausdrucksfähigkeit ist aber ein Mangel an Intelligenz, die bei dem Affen gewöhnlich weit überschätzt wird.

15 Tote bei einem Einsturzglück**Im Justizpalast in Bastia**

Im Justizpalast von Bastia auf Korsika hat sich am Donnerstagvormittag ein schweres Unglück ereignet. Während einer Gerichtsverhandlung stürzte die Decke des Sitzungssaales ein. Die Mitglieder des Gerichtshofes und ein Teil des Publikums wurden unter den Trümmern begraben.

Das Einsturzglück hat nach einer amtlichen Bekanntmachung des Inneministeriums bisher 15 Tote gefordert. Es ist zu befürchten, daß unter den Trümmern weitere Todesopfer geborgen werden.

Capone will das Lindbergh-Kind beschaffen**Die neueste „Sensation“**

„Star“ in London veröffentlicht in sensationeller Form eine Meldung über ein angebliches Angebot L. Capones an Hoover, das Kind Lindberghs im Austausch gegen seine eigene Freilassung aus dem Gefängnis den Eltern zurückzuerstatten. Die Mitteilung L. Capones, der bekanntlich eine Gefängnisstrafe von 11 Jahren abzusiedeln, beweist, daß das Kind am Leben sei und daß L. Capone sein Schicksal in den Händen habe.

30 Löwen überfallen ein Dorf

Ein regelrechter Überfall wurde von einer offensiv vollkommen ausgehungerter Schar von etwa 30 Löwen auf das Dorf Sambu im Staate Abessinien verübt. Bei Einbruch der Dämmerung grissen die Löwen brüllend das Dorf an, das von seinen Bewohnern panikartig geräumt wurde. Die Löwen drangen in den Dorftraul ein und rannten und töten eine große Zahl von Dachsen und Kühen. Als Regierungstruppen anrückten, hatten sie das Dorf bereits wieder geräumt; da jedoch eine Wiederholung des Überfalls zu befürchten ist, sind Truppen dauernd im Dorfe stationiert.

Mißverständnisse am Speisetisch**Die Sprache ist den Menschen gegeben . . .**

Das war noch vor dem Kriege, als ein Sohn des Landes der aufgehenden Sonne in Berlin Medizin studierte und eines Tages in einem Lokal der Friedrichstadt zu Mittag speisen wollte. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig war, über gab er dem Kellner einen Zettel, auf dem seine Worte geschrieben hatte: „Hinten ganz kurz schneiden.“ Aber der war für den Kellner bestimmt, und sowohl juch den Japaner nicht weiter zu helfen, griff tapfer nach der Speiseplatte und tippte auf irgendeine Zeile. Der Kellner brachte Bonbon mit Marc. Was das sei, fragte der Gast, und erhielt zur Antwort: eine Suppe. Nachdem er sie ausgetrunken hatte, tippte er wieder auf eine Zeile. Der Kellner brachte eine Erdbeersuppe. Was das sei, fragte der Japaner. Eine Suppe. Aha. Und er löste die Suppe herunter. Dann tippte er, daß ihm der Magen knarte, auf eine andere Zeile. Der Kellner brachte eine Hühnerbrühe. Was das sei? Eine Suppe? Sojo. Diesmal aber fragte der Gast nach dem „directeur“, doch der Kellner beklärte sich, zu versichern, daß der Direktor nicht da sei, daß er aber sofort den Herrn Subdirektor schicken werde. Da verließ der Japaner fluchtartig das Lokal.

Ahnlich ist es jetzt einem englischen Geistlichen in Spanien gegangen, wo er in Sachen des Internationalen Tierjuizvereins zu tun hatte. Da er Spanisch nicht verstand, aber Hunger hatte, betrachtete er ein Menü und machte dem Wirt klar, daß er etwas zu essen haben möchte. Der verstand sehr wohl und brachte ein Gericht Pilze, sowie ein Glas Milch. Der Geistliche war so begeistert, daß er dasselbe noch einmal essen wollte. Aber wie das dem Wirt klarmachte? Nachdem die Beiden sprachen ver sagt hatte, erbat er sich ein Stück Papier und einen Bleistift und malte nun sorgfältig zwei Pilze und eine Kuh hin. Der Wirt sah sich das Gemälde an, lächelte freundlich und gab zu verstehen, daß er verstanden habe. Er rannte sofort hinter die Theke und brachte dem erstaunten Geistlichen — zwei Rogenküche und eine Eintrittskarte für einen Stierkampf.

Ohne Mutter wollen sie nicht singen**Raukafische Kunst-Olympiade**

In Rostow am Don wurde eine raukafische Kunst-Olympiade abgehalten, die Auszeichnungs lämpfe auf verschiedenen künstlerischen Gebieten aufwies. Stämme wie die Kabardiner, Inguschen, Osseten, Karabatschen, Tschetschenen u. a. waren sich im Wettkampf um die ausgezeichneten Preise. Dabei kamen vorzügliche Chöre und Instrumentalorchester zu Gehör. Die Stämme besetzten dabei teilweise ihre ur-alten Volkstypen, die natürlich mit den sowjetrussischen Theorien nicht recht in Einklang zu bringen waren. So weigerten sich verschiedentlich Sängerinnen, ohne Begleitung ihrer Mutter aufzutreten, da ihnen die Stammesfälle das Aufstellen ohne Begleitung in der Öffentlichkeit untersagte.

Staatsanwaltschafts-Berufung im Wackerprozeß

In der Strafsache gegen den Kunsthändler Wacker in Berlin hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts in vollem Umfang Berufung eingelegt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Teilweise Aufhebung des polnischen Einfuhrverbots

Abbau der Absperrungsmaßnahmen gegen Deutschland

Wie polnische Blätter melden, erwartet man in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Aufhebung der meisten sogenannten „antideutschen“ Einfuhrverbote von 1920. Beieben bleiben werden Einfuhrverbote für nachstehende Waren: Tee, Kaffee, Kakao, Obst, Meis, Kraftwagen und Karosserien für Kraftwagen, Kiewürze, Gummi, Holzabrikate und Erzeugnisse aus Gummi, Zelle, Heringe, Nüsse, Schmalz, Spez, Rüh- und Schreibmaschinen.

Die Aufrechterhaltung dieser Einfuhrverbote wird damit begründet, daß das als Zollstampsmaßnahme erlassene Verbot der Durchfuhr einzuverbotener Waren über deutsche Häfen und Eisenbahnen im Falle der Aufhebung aller Einfuhrverbote hinfällig würde. Eine Aufhebung der erwähnten Maßnahme sei aber nicht beabsichtigt, und daher müßten Einfuhrverbote für die obengenannten Waren aufrecht erhalten werden. Ob sich für die Zukunft ein gewisser Abbau des Durchfuhrverbots über deutsche Häfen und Eisenbahnen praktisch daraus ergeben würde, daß die Einfuhrverbote auf die obengenannten Waren beschränkt bleiben, konnte noch nicht nachgeprüft werden.

Die neuen englischen Zölle

Sehr erhebliche Erhöhung der Zollsätze

Die neue englische Zollverwaltung erhöht den Normalzoll für eingeführte Fertigwaren auf 20 Prozent vom Wert. Eine beschrankte Anzahl von Gütern wird mit 50 Prozent, Luxuswaren werden mit 5 bis 30 Prozent belastet. Von Toilettenpräparaten, künstlichen Blumen und Juwelierswaren werden 20 Prozent als Zoll vom Wert erhoben. Die neuen Zollsätze treten am Montag in Kraft.

Der Schiffsvorkehr im Danziger Hafen

Güterzoll. Am 21. April: Dtsch. D. „Christian Kub“ (547) von Memel, leer, für Schuh & See, Kreishafen; dan. D. „J. G. Jacoben“ (710) von Alpenhaven mit Gütern für Reinbold, Kreishafen; dtsch. M. „Niamne“ (52) von Landskrona, leer, für Betriebsfirma; Polnisch. Schwed. „Aureus“ (890) von Helsingör, leer, für Baum, Neder, Weichselünde; idem; D. „Andia“ (159) von Kalmar, leer, für Bolu, Städ, Weierplatte; dtsch. D. „Bar“ (642) von Königshafen, leer, für Bergenske, Marcinofolmager; schwed. M. „Amalia“ (104) von Hammar, leer, für Schuh & See, Minutoniusbeden; idem; M. „Angebora“ (171) von Landskrona, leer, für Schuh & See, Minutoniusbeden; dtsch. D. „Niamne“ (899) von Rotterdam, leer, für Reinbold.

Am 22. April: Schwed. D. „Björnwall“ (692) von Trelleborg, leer, für Reinbold, Weierplatte; franz. D. „Géante“ (224) von Rouen mit Gütern für Borsig & Cie., Saarbrücken; idem; D. „Kurit“ (247) von Stockholm mit Gütern für Schuh & See, Kreis. Kreis.

Am 23. April: Schwed. D. „Lanner“ (660) nach Le Havre mit Gütern für Borsig & Cie., Kothenhausen.

Die erste Preisliste des polnischen Landmaschinenverbands. Das Ende vorigen Jahres gegründete polnische Landmaschinenverbands hat im Februar zum ersten Mal eine gemeinsame Preisliste für Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte ausgegeben, die von den Mitgliedsfirmen hergestellt werden. Sämtliche in der Liste aufgeführten Preise liegen mit 5 bis 10 Prozent unter den für die entsprechenden Erzeugnisse zu Beginn des laufenden Jahres geltenden Preislisten. Anfang April in dem Syndikat als neues Mitglied, das damit für landwirtschaftliche Geräte Überweisung A.G. beigetreten, jedoch das Syndikat nunmehr sieben größte Fabriken der polnischen Landmaschinenindustrie umfaßt.

Frachtermäßigungen für Kohle zur Ausfuhr. Die Deutsche Reichsbahn plant ermäßigte Frachttarife für Kohle zur Ausfuhr nach Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, der Schweiz, dem Saargebiet, Belgien, den Niederlanden und dem Kreisstaat Danzig, die über die Zentrale des allgemeinen Kohlenzulieferers 6 am 16. Dezember hinausgehen. Die Ermäßigung wird voraussichtlich zum 1. Mai d. J. in Kraft treten.

Herabsetzung der Blechpreise in Polen. Im Zusammenhang mit der 10-prozentigen Herabsetzung der Eisenpreise in auf Beschluss der Blechproduzentengruppe beim polnischen Eisenministerial eine Ermäßigung der Blechpreise vorgenommen worden, wobei für Bleche in einer Stärke von mehr als 5 Millimeter voran 300 Zloty pro Tonne, bei einer Stärke von 3-5 Millimeter 450 Zloty, bei einer Stärke bis 2,5 Millimeter 480 Zloty pro Tonne berechnet werden.

Frankösische Eisenbahnanleihe für Polen nicht vor Mitte Mai. Entgegen polnischen Brennempfehlungen über einen unmittelbar bevorstehenden Abschluß einer 20-Mill.-Franköschen Anleihe für den Bau der Kohlenmagistrale Rottweil-Göingen steht die offizielle Agentur „Afro“ mit, daß ein positives Ergebnis der zur Zeit in Paris geführten Anleiheverhandlungen nicht vor Ende Mai (also nach den französischen Sommerferien) zu erwarten sei.

Von der polnischen Güterausfahrt im Umfang von 1.623.500 Tonnen gingen im Jahre 1931 neben 9 Prozent nach Deutschland. Die Gesamtjahreszeit gegenüber dem Vorjahr um etwa 500.000 Tonnen schwächer. Dagegen ist der Exportwert auf 9,2 Millionen Tonnen gegenüber 11,5 Millionen Tonnen im Jahre 1930 und 14 Millionen Tonnen im Jahre 1929 gesunken.

An den Börsen wurden notiert:

für Devisen

In Danzig am 21. April. Devisen-Auszeichnungen: New York 1 Dollar 5,089 - 5,101; London 1 Pfund Sterling 19,19 - 19,25; Pariser 100 Franc 7,16 - 7,25; Paris 100 Francs 9,95 - 9,95; Scheid. London 19,18 - 19,22; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,089 - 5,101; 100 Francs 7,18 - 7,22.

Der Kurs des Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, beträgt heute 130,75 Gelb und 121,00 Brief.

Berliner Devisen vom 21. April. Amerik. Dollar 8,83% - 8,90%; 8,86%; Danzig 17,45 - 17,55; Berlin 16,10 - 16,20; London 31,65 - 32,85 - 33,65; New York 8,91 - 8,92; Paris 33,11 - 35,20 - 35,50; Prag 31,35 - 31,50; Schweiz 17,35 - 17,55; Zürich 17,32.

Berliner Devisen vom 21. April. Amerik. Dollar 8,83% - 8,90%; Danzig 17,45 - 17,55; Berlin 16,10 - 16,20; London 31,65 - 32,85 - 33,65; New York 8,91 - 8,92; Paris 33,11 - 35,20 - 35,50; Prag 31,35 - 31,50; Schweiz 17,35 - 17,55; Zürich 17,32.

Berliner Devisen vom 21. April: Bank Politi 79,75, Sonderanleihe 38,5, Investitionsanleihe 51,50, Spars.

Aus dem Osten

Kuppler und Mädchenhändler

Standalassäre in Lodz — Minorenjährige Mädchen zur Prostitution gezwungen

Vor einiger Zeit brachte die Lodzer Untersuchungspolizei in Erfahrung, daß in der Wohnung der Eheleute Josef und Stanisława Menkawiecki ein Freudenhaus betrieben werde. Durch langwierige Beobachtungen stellte die Untersuchungspolizei hieraus tatsächlich fest, daß die Eheleute Stanisława Menkawiecki nicht nur ein Freudenhaus betreiben, sondern sich berufsmäßig mit Mädchenhandel und der Kuppleri beschäftigen.

und aus dieser Quelle bedeutende Einnahmen ziehen.

Während der Untersuchung konnte festgestellt werden, daß die Eheleute im Juli 1930 eine Irene Krupina angeblich als Dienstmädchen angestellt hatten. Als das Mädchen aus die ihr von den Eheleuten gestellten unsittlichen Anträge, sich der Prostitution zu ergeben, nicht eingehen wollte, lockte es die Frau Stanisława Menkawiecka nach Warschau

und verkaufte das Mädchen an ein Freudenhaus

für einige tausend Zloty. Ferner wurde festgestellt, daß die Menkawieckis in ihrer Wohnung ständig drei bis fünf Mädchen unterhielten, die sie zur Unzucht anhielten. Als die Untersuchungspolizei in die Wohnung der Eheleute Stanisława Menkawiecki eintrat, trug sie dort drei Freudenmädchen an, die sämtlich minderjährig waren.

Durch die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde ferner festgestellt, daß die Eheleute Stanisława Menkawiecki zu verschiedenen Zeiten jekzehn junge Mädchen zur Unzucht verführt und dann in ihrer Wohnung zur Prostitution ausführen. Außerdem konnte die Untersuchungspolizei feststellen, daß Stanisława Menkawiecki die sechzehnjährige Tochter eines Nachbarn dazu überredet hatten, in ihre Wohnung zu kommen und sich dort mit verschiedenen Männer zu „amüsieren“.

Die Stanisława Menkawiecki nützen die Mädchen in schamloser Weise aus,

indem sie ihnen für ihre Wissfähigkeit nur den Unterhalt und Kleidung geben, wobei sie die Kleidung selbst einkaufen und die gegenwärtigen Rechauungen mit den Mädchen in der Weise zu jüden wünschen, daß diese ständig in der Schul der Kuppler waren, die außerdem noch beständig anwuchs. Hierdurch zwangen die Stanisława Menkawiecki die Mädchen in ihrem Freudenhaus so lange zu verbleiben, als es ihnen genehm erüchtig.

Während einer in der Wohnung der Eheleute Stanisława Menkawiecki vorgenommenen Haussuchung wurde ein Buch aufgefunden, in dem die Kuppler genau über ihr Freudenhaus Buch führten, wobei jedes Freudenmädchen ihr Konto hatte, in das ihre „Ertragfähigkeit“ eingetragen wurde. Da ferner festgestellt werden konnte, daß die Kuppler außer dem Freudenhaus noch

einen schwungvollen Handel mit lebender Ware

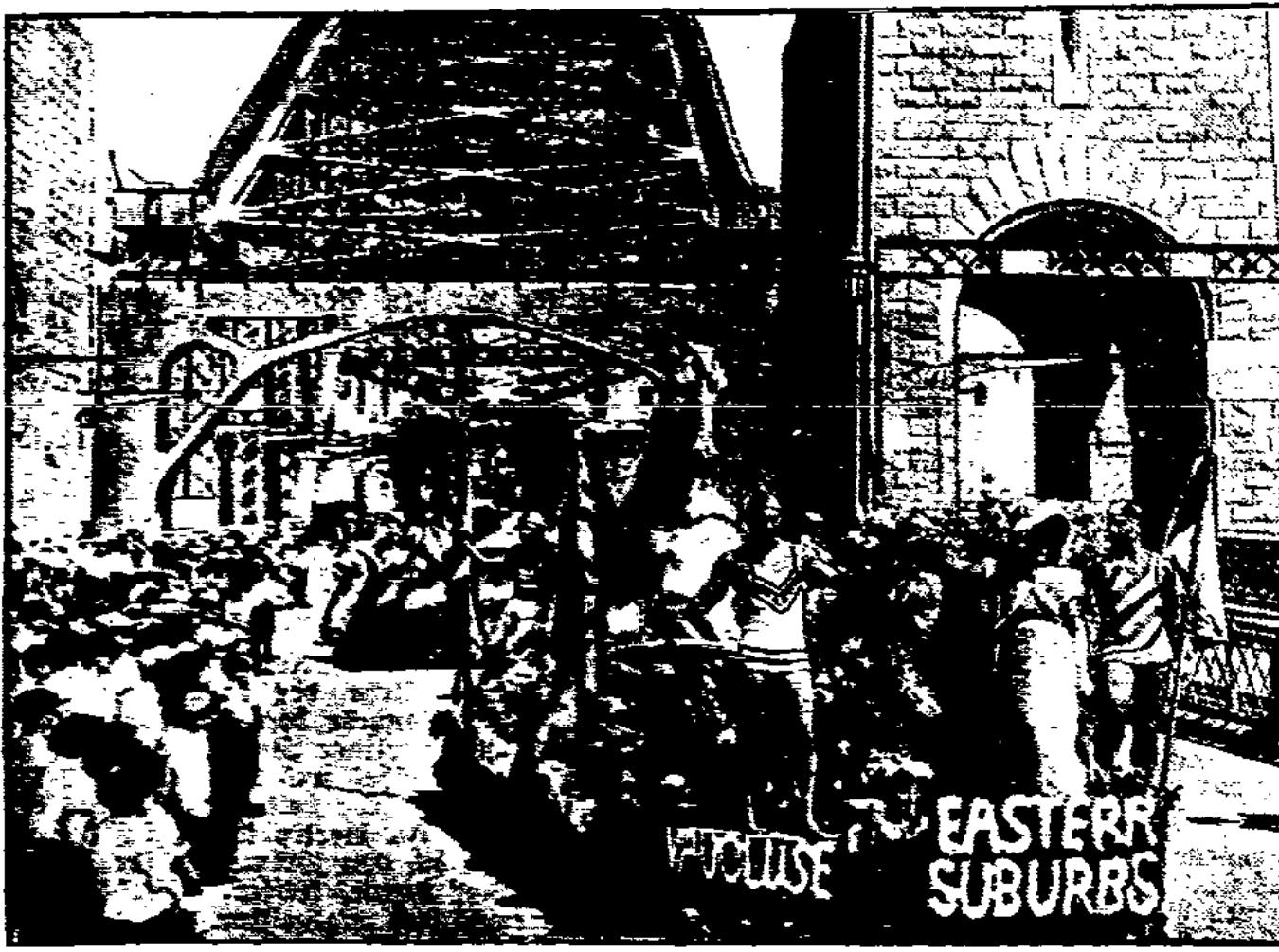
mit Warschauer Freudenhäusern führen, nahm die Polizei in der Hauptstadt weitere Nachforschungen auf. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Stanisława Menkawiecki unter anderem dem Freudenhaus der Luisa Grabowka und Genoveva Bodro in Warschau eine Janina Pionczak, Stanisława Zaloga, Janina Kieras, Esterka Zownowolska verkaufte hatten.

Nach Feststellung dieser belastenden Tatachen wurde der 25-jährige Josef Menkawiecki und dessen 25-jährige Frau Stanisława verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Führerloses Fuhrwerk rast durch die Straßen

Zwei Frauen schwer verletzt

In Königsberg ging ein zweispänniges Pferdefuhrwerk vom Hof der Speditionsfirma Müller in der Kaiserstraße durch. Die



Pferde ließen mit dem unbeladenen Pferdewagen führerlos durch die Victoriastraße und bogten dann links in die Vorstädtische Hospitalstraße ein. Hier geriet das Fuhrwerk auf den Bürgersteig und fuhr zwei Frauen über. Beide Frauen wurden schwer verletzt.

Ganze Dörfer im Aetherrausch

Aus dem Kreise Czenstochau kommt eine ganz unglaublich klingende Nachricht. Durch einen Aetherschnüffel großen Stils wurde das Rauchfest in die ländlichen Kreise gebracht. Die Bauern, Eltern und sogar Kinder gebrauchen das Narzotum teilweise bereits gewohnheitsmäßig. Eine Fabrik in Czenstochau soll die Belieferung organisiert haben. Eine Reihe von Berghäusern wurde vorgenommen. Welchen Umfang der Aetherskonsum bereits angenommen hatte, geht daraus hervor, daß nach den polizeilichen Feststellungen in den letzten drei Jahren 120.000 Kilogramm Aether auf diese Weise in die Bevölkerung gelommen sind.

Hohe Gefängnisstrafen im Lannenwalder-Prozeß

Im Lannenwalder Aufruhuprozeß verkündete Landgerichtsdirektor Raabe gestern abend gegen 6 Uhr nach fast dreistündiger Beratung des Gerichtshofs folgendes Urteil:

Die Angeklagten Schröder, August, Graap, Will, Heimbach, Robert, Niedel, Plehn, Fritz Becker, August Krause, Karl Niedel und Schulz werden freigesprochen. Wegen Landfriedensbruches in Gemeinschaft mit Aufruhr, außerdem in Gemeinschaft mit Vergehen gegen das Waffengefetz werden verurteilt: Molgede zu einem Jahr, Rohde zu 10 Monaten, Beckmann, Brzezinski, Kleinfeld, Arno Krause, Otto Krause, Wittginsti, Zippchen, Haefke, Schiller, Günther, Ulrichsdorf, Ernst Fischer, Neujahr und Fritz Fischer zu je 9 Monaten Gefängnis, Toll, Hüse und Seifarth zu je 8 Monaten, Lauschat zu 7, Niemann, Christmann, Fritz Klein, Gustav Klein, Willi Becker und Schröder zu je 6 Monaten Gefängnis, ferner wegen Begünstigung Schröder zu 4 Monaten.

Bei allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft in vollem Umfang angerechnet. Die beschlagnahmten Gummi- und Lederschnüppchen werden eingezogen.

Abberfall auf einen Eisenbahnkassierer

Ein Bandit erschossen

Als der Kassierer der Eisenbahnstation Radomsko sich in der Nähe der Station aufhielt, wurde er von drei Banditen überfallen. Der Kassierer wurde durch Messerstiche verwundet, worauf die Banditen entflohen. Der Polizei gelang es aber bald, den Banditen auf die Spur zu kommen. Als das Haus in Radomsko, in dem sich die Banditen aufhielten, von der Polizei umstellt wurde, versuchten die Banditen zu entkommen. Hierbei wurde der Bandit Bożekowski erschossen, die anderen beiden wurden verhaftet. Sie werden sich vor dem Standgericht in Petrisan zu verantworten haben.

Mit ihren Kindern ins Wasser gestürzt

Die Besitzerin Kapral aus Kalob-Tibitsch wollte aus der Hochwasser führenden Leithe Treibholz fischen. Da sie jedoch ihre beiden Kinder nicht allein lassen wollte, nahm sie sie in ihrem Kahn mit. Als sie nun ein größeres Stück Treibholz in den Kahn ziehen wollte, schlug der Kahn um und die Frau mit ihren Kindern stürzte ins Wasser. Nachbarn gelang es, die Frau und eins der Kinder noch lebend aus den Wellen zu bergen, das zweite Kind war jedoch bereits tot.

Eröffnung der neuen Eisenbrücke von Sidney

Die Eisenbrücke von Sidney (Australien), deren Bau über 10 Jahre dauerte und nicht weniger als 10 Millionen Pfund kostete, wurde unter großen Feierlichkeiten dem Verkehr übergeben. Die feierliche Stimmung wurde dadurch allerdings etwas beeinträchtigt, daß eine radikale Organisation den australischen Ministerpräsidenten bei den Feierlichkeiten von der Brücke in das von Haifischen wimmelnde Wasser werfen wollte. Doch konnte das Areal verhindert werden. Ein reichgeschmückter Wagen aus dem Gesetz, der über die neue Brücke geführt wurde.

Amtliche Berliner Butterpreise vom 21. April. Amtliche Notierung ab Erzeugerzeit, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Kosten: I. Qualität 113, II. Qualität 106, abfallende Ware 96 Reichsmark. Tendenz: leicht ruhig.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei markischer Station: Weiß 1,60 bis 1,70, Rote 1,70 bis 1,90, Odenwälder Blaue 2,20 bis 2,40, andere Gelbfleißige (langfr. Riesen) 2,40 bis 2,60. Kartoffelfarben je Stärkeprozent 8,50 bis 9 Pf.

Amtlicher Produktionsbericht vom 21. April. Richtpreise: Roggen 27,75-28, Tendenz: fest; Weizen 28,25-28,50, fest; Roggenmehl (20proz.) 41,25-42,25, fest; Weizenmehl (60proz.) 42,50-44,50, fest; Roggenkleie 17,25-17,50, Weizenkleie 15,50 bis 16,50, groß 16,50-17,50; Brot 21,50-23,50; Brötchken 26,25-27,50, blaue Lupinen 11-12, gelbe 13-16; Kartoffelfarben 0,17; Grünkuchen (36-Prozent) 26-28; Rapskuchen (36-Prozent) 18-19; Sonnenblumenkuchen 19,50-20,50. Allgemeintendenz: leicht.

Thornes Produktien vom 21. April: Roggen 26-26,50, Domänengetreide 23,75-24,75, Marktfutter 22,25-23, Domänenfutter (weißer) 23-24, Weizenmehl 41,50-43,50, Roggenmehl 10-11, Weizenkleie 16,50-17,50, Roggenkleie 16,75 bis 17,75. Tendenz: befestigt.

Aus aller Welt

Kapitän Engler verschollen

Das Opfer eines Tornados?

Der 31jährige Kapag-Kapitän Engler, der am 14. Oktober von Lissabon aus mit einem Frachtkahn zur Ozeanüberquerung startete, ist verschollen. Seit dem 20. November hat man nichts mehr von Engler gehört oder gesehen. Vermutlich stand er wie sein Vorgänger Horner, der in einen Tornado geriet, den Tod in den Wellen.

Wieder Bankier als Devisenschieber

In Frankfurt verhaftet

Unter dem Verdacht des Vergehens gegen das Devisengesetz wurde gestern der Inhaber des Bankhauses Michael Frank, Herbert Frank, festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ. Frank soll d. h. Devisen von ungefähr einer halben Million Reichsmark im Ausland gekauft und entgegen den Bestimmungen des Devisengesetzes nach dem Inlande verkauft haben, wo er sie bei Frankfurter Banken unter den üblichen Bedingungen verkaufte habe.

Wilderer aus Not

Unzählige Gefängnisstrafen

Vom Gericht in Eisenach wurden zwei Arbeiter, die in einem Dorf bei Ruhla beim Wildern überrascht worden waren und sich durch mehrere Schüsse der Ergreifung zu entziehen verucht hatten, zu 12 Jahren und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilte sind seit langem arbeitslos; der eine von ihnen, Vater von zwei Kindern, erhält 13 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Ein Soh aus der Verhandlung charakterisiert die Gewürzverfassung der Angeklagten: „Wenn ich doch nur erst einmal Arbeit hätte, damit ich wenigstens den ganzen Tag beschäftigt wäre.“

Unterschlagung für Gesäßschmuck

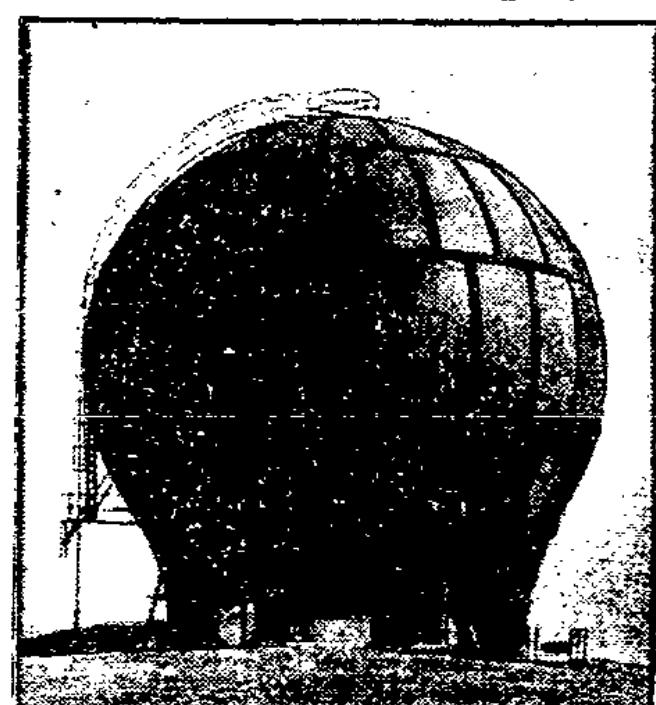
Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde ein 53jähriger Oberpostbeamter wegen Amtsunterschlagung und Umtäufung zu neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Oberpostbeamter hatte aus Wertbriefen 200 Mark geschnitten und für dieses Geld Blumen für das Grab seines vor Jahresfrist verstorbenen Sohnes gekauft. Das Gericht verriet an dem Urteil sehr lange. „Gewünschte Absicht“ und „Notlage“ wurden verneint.

Das Wildschwein in der Schule

Der Lehrer ging durchs Fenster

In der Volksschule von Dombehnhausen (Ungarn) erschien dieser Tage ein seltamer Gast. Durch das siebenbürgische Hochwasser vertrieben, war ein Wildschwein ins Tiefland geflüchtet und suchte — als man von allen Seiten Jagd auf den willkommenen fetten Braten zu machen begann — fischerhand in einer Volksschulklasse Zuflucht. Während sich der Schulmeister durch einen Sprung aus dem Fenster dem „Unter“ entzog, stürzte die Klasse in wilder Aufregung davon. Schließlich gelang es dem Bürgermeister des Ortes, den Braten höchst eigenhändig durch einen guten Schuß zur Strecke zu bringen.

Ein Gasometer in Augelform



Ein eigenartiger Gasometer, der in der Prager Vorstadt Liben erbaut wurde und aus Gründen des Gasdrucks eine eugelartige Gestaltung erhielt.

Der Mann mit dem Hundepass

Durch den ganzen Balkan

Vor einigen Monaten erregte die Nachricht Aufsehen, daß ein Londoner Rechtsanwalt, der aus Versehen statt seines eigenen den Paß seiner Frau eingepackt hatte, mit diesem über vier Grenzen bis nach Italien und zurück fuhr, ohne daß ihn ein Grenzbeamter oder ein Zollbeamter auch nur behelligt hätte. Dabei steht der Rechtsanwalt seiner Frau nicht einmal ähnlich. Jetzt aber ist noch eine ganz andere Sache passiert. Ein Schweizer namens Kühl aus Bern bemerkte, als er bereits in dem Zug Paris-Bien jah, daß er nichts als seinen Hundepass (das Bild zeigt einen kleinen fröhlichen Promenadenpinscher) bei sich führte und keinen Ausweis beßt. Und mit dem Hundepass fuhr der Mann durch den ganzen Balkan, und es taucht der Verdacht auf, daß man ihn nur deshalb überall passieren ließ, damit er diese schone Gechichte erleben konnte.

Mordinstrument Alu.

Nach der letzten amerikanischen Statistik sind im vergangenen Jahre in den Vereinigten Staaten mehr als 34.000 Menschen durch Autounfälle ums Leben gekommen. Diese Zahl ist nur um 300 geringer als diejenige der amerikanischen Soldaten, welche im Weltkrieg den Tod auf den europäischen Schlachtfeldern fanden, denn die Statistik meldet 37.541 Soldaten als gefallen.

In der Notwehr erschossen?

Der Täter festgenommen

Der Kaufmann Lorenz Sorg erschoss gestern nachts im Bahnhofsviertel von Frankfurt/Main nach vorausgegangenem Streit mit einigen jungen Burschen einen gewissen Ernst König. Der Täter wurde festgenommen. Er gibt an, daß er angegriffen worden sei und die Schüsse unabkönnig abgegeben habe.

Urteil im Höchster Vereinsbank-Prozeß

Im Vereinsbank-Prozeß in Frankfurt/Main erhielt der Angeklagte Direktor Euler wegen fortgesetzter gewissenschäflicher Untreue zwei Jahre Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, Direktor Ulrich neun Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Dr. Bayer sechs Monate Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe. Die Aufsichtsratsmitglieder Falzer und Horner erhielten jeder 500 Mark Geldstrafe.



Dienst am faulen Kunden

Schema für Ratenzahlungen

Im Zeichen des völligen Darmiederliegens der Prosperity haben sich, vorläufig probeweise, amerikanische Fabrikanten zusammengeflossen, um die Solvenz ihrer Kunden zu erhalten. Zu diesem Zwecke haben sie eine Anzahl von Büchernachverständigen eingestellt, deren einzige Aufgabe es ist, die Kunden zu beraten, wie sie ihre Zahlungen an die einzelnen Fabrikanten leisten können, ohne bei ihrem geringen Umfang sich allzusehr vom Kapital zu entkräften. Es werden Pläne aufgestellt, nach denen die Fabrikanten von vornherein sich alle, nach dem gleichen, wohlbedachten Schema Ratenzahlungen aussiedeln, um später Mortatorien in der Krise zu vermeiden, die erfahrungsgemäß den Schuldnern doch nicht mehr retten können.

Liebe durch den Aether

In der vergangenen Woche fand in Chicago die Heirat zwischen „Zoll“ Denver, dem bekannten Radioanänger, und Miss Elizabeth Durban statt, der Hauptverdachtkin einer Geändertäper. Vor einem halben Jahrzehnt hatte, hunderte von Kilometern vom Kontinent entfernt, Miss Durban die Stimme des Anägers auf hoher See zum erstenmal gehört, als er Wetternachrichten durchgab. Von diesem Moment an war sie für jede Arbeit an Bord untauglich und hörte nur noch die Wetternachrichten. Nach der Landung in New York war es ihr eriges, den glücklicherweise noch unverheirateten Anäger in seinem Heim aufzutun und ihm, der sie noch nie gesehen hatte, ihre Liebe zu erklären. Diese Heirat hat selbstverständlich dazu beigetragen, die Stimme „Zolls“ noch populärer zu machen als sie es bisher schon war.

Ein Stuhl - 5000 Mark

In einer bekannten Londoner Kunstsammlung wurde dieser Tage die Einrichtung des früheren Sitzes der verstorbenen Prinzessin Royal, Chesterfield House, versteigert. Den höchsten Preis erzielten dabei

Verkäufe

Wenig Geld - was tun?

Kreditgeschäft

Hilfegraben 4, I

Ecke Holzmarkt
bekommen Sie bei kleinen
Wochensäcken

Bekleidung, Wäsche,
Schuhe, Textilwaren,
und Bettfedern



Fahrräder

Kinderwagen,
Spielwaren, Mantel,
Schläuche, Ersatzteile
aller Art. Reparaturen
am besten u. billigsten

bei Karl Brauer

R. Damm 8
Ecke Breitgasse

Getriebe 15 G.,
Kleiderdrant 18 G.,
Koffergrammophon,
Rähmaschine, Kinder-
wagen u. gute Schall-
platten verf. sehr bill.
Titelergasse 19.

Gut erhaltener
Gasbrausen
zu verkaufen.
Ridderweg Nr. 11
(Souterrain).



Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

Arbeitslosen-Tragödie

Drei Brüder gehen in den Tod

In Bergedorf bei Hamburg schieden drei Brüder an drei aufeinanderfolgenden Tagen durch Freitod aus dem Leben. Die jungen Männer waren 20, 25 und 28 Jahre alt. Zwei von ihnen waren seit längerer Zeit erwerbslos; der dritte hatte noch eine Stellung, wollte aber den Tod seiner Brüder nicht überleben.

4000 Teufelsanbetere

Eine merkwürdige Religion

Die Wiener Polizei ist einer seltsamen „Religion“ auf der Spur: ein gewisser Dr. Franz Sättler, der sich der größeren Würde wegen „Oberpriester Musallam“ nannte, gewann nach und nach in allen Teilen der Welt nicht weniger als 40.000 „Teufelsanbetere“ und verlor sie zu beträchtlichen Preisen Talismane und Horoskope. Als die „Teufelsanbetere“ trog ihres fiktiven Beisitzes zu keinem nennenswerten Glück kamen, erstickten sie Strafanzeige. Die Polizei konnte nur die Sekretärin des Oberpriesters verhaften. Sättler-Musallam selbst ist über alle Berge.

Das Ende des Zirkus Schneider

Wie erinnerlich, ist der weltberühmte Zirkus Schneider in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In Neapel fand nunmehr die Versteigerung des Zirkus statt, von der unser Bild einen Ausschnitt zeigt.

vier Mahagoni-Stühle aus der Werkstatt von Chippendale. Sie brachten pro Stück rund 5000 Mark ein.

Wie lange lebt der Europäer?

Das voransichtlich erreichbare Lebensalter in der verschiedenen Ländern gibt eine Statistik der Notizario demografica wieder.

Danach hat der Neugeborene Aussicht zu leben: Norwegen 56,26 Jahre; Schweden 55,75; Holland 52,20; England 50,45; Frankreich 47,43; Belgien 47,10; Deutschland 46,57; Italien 44,53; Spanien 42,28; Österreich 41,75. Nach Überwindung der Gefahren des frühen Kindesalters bessern sich die Lebensdauer-Aussichten.

Zehnjährige haben in Italien die Aussicht, insgesamt 51,48 Jahre zu leben, wodurch ihre Aussichten sich in zehn Jahren eigentlich um 16,95 Jahre erhöht haben, wovon natürlich schon zehn Jahre abgelebt sind, so entnehmen wir dem Aprilheft der „Morale“. Bemerklich sei noch, daß die italienische Statistik die Lebenserwartungen geringer besitzt als z. B. eine Statistik von R. Fintenrath, Berlin.

Danach hätte ein Neugeborener in Deutschland 1924/26 die Lebenserwartung von 55,96 Jahren (männlich) und 58,82 (weiblich) gehabt. Die höchste Lebenserwartung hätten in Deutschland die Fünfjährigen gehabt: 60,06 Jahre (männlich) und 61,52 (weiblich). Nach der Statistik von E. J. Dublin, New York, sind von allen Ländern in Neu-Seeland die Lebenserwartungen für die Neugeborenen am höchsten: 63 Jahre (männlich) und 65 Jahre (weiblich).

In Australien ist die Lebenserwartung 2-3 Jahre niedriger. Das andere Extrem ist Indien, wo die Lebenserwartung die unglaublich niedrige Bissere von 22 Jahren für Männer und 23 Jahren für Frauen erreicht, das sind äußerliche Bissere, wie sie für die Bevölkerung der Stadt Rom in der Kaiserzeit galten.

Zur Zeit der Reichsgründung waren in Deutschland die Lebenserwartungen für Neugeborene 35,38 bzw. 38,45 Jahre; für Fünfjährige 49,39 bzw. 51,01 Jahre.

Leiser

Sport-Turnen-Spiel

Es wird ein großes Geschäft

Eine Million für Schmeling

Der Titelkampf dieses Sommers, den Max Schmeling als Inhaber der Weltmeisterschaft gegen Jack Sharkey als Herausforderer bestreiten wird, verspricht trotz der wirtschaftlichen Depression in Amerika ein großes Geschäft zu werden. Neuhof hat es außerdem seit zwei Jahren keinen großen Boxtag mehr gegeben, so daß die Voraussetzungen günstig sind, zumal Max Schmeling sich einer gewissen Vollstümlichkeit erfreut. Der Friedensschluß mit der New Yorker Boxbehörde und die Annahme von Sharkey als Gegner haben die alten Differenzen aus der Welt geschafft. Wenn auch nicht daran zu denken ist, daß der finanzielle Ertrag der Begegnung Schmeling-Sharkey an die Rieseneinnahmen der Vera Dempsey Tunney heranreicht, die 1926 in Philadelphia 1.800.000 Dollar und 1927 in Chicago sogar 2.658.660 Dollar in die Kassen brachten, so rechnet man doch damit, daß die Einnahmeziffer des ersten Schmeling-Sharkey-Kampfes vom 12. Juni 1930 mit rund 750.000 Dollar überboten wird. Das wäre ein Betrag von mehr als 3 Millionen Mark, von denen nach dem Kontrakt 37,5 Prozent, also etwa 280.000 Dollar, an Schmeling fallen. Schmeling muß dann von seiner Börse ein Drittel an seinem Manager Jacobs abtreten, so daß ihm schätzungsweise auf Grund dieser Berechnungen 200.000 Dollar, also mehr als 50.000 Mark, zufließen.

Der fünfjährige Vertrag Schmelings mit Jacobs garantiert diesem eine jährliche Einnahme von mindestens 100.000 Dollar. Sollte Schmeling gegen Sharkey seinen Titel mit Erfolg verteidigen, dann ist der nächste Titelkampf, zumal vielleicht doch noch Dempsey als Gegner in Frage kommt, eine ganz große Sache, aber auch im Falle des Unterliegens hat ein Mann wie Schmeling in Amerika noch so gute Kampfmöglichkeiten, daß er seinem Kontrakt entsprechend noch aus einige Jahre hinaus mit großen Beträgen rechnen kann.

Mac Corkindale schlägt Hein Müller

Die Londoner Albert Hall wies am Donnerstag mit 8000 Zuschauern einen glänzenden Besuch auf, die mit großer Spannung dem Hauptkampf zwischen dem deutschen Meister Hein Müller-Wöhl und dem für den verletzten Harry Evans eingesprungenen Südafrikaner Mac Corkindale entgegengingen. Nach 12 Runden konnte der Südafrikaner einen durchaus verdienten Punktsieg landen und Müller sogar einige Male hart in Gefahr bringen, f. v. geschlagen zu werden. Nur die große Ringerfahrung des Deutschen verhinderte eine entscheidende Niederlage. Die zum Schlusse des Kampfes verkündete Punktentstehung für Corkindale fand die einstimige Billigung des Publikums und auch Müller selbst erklärte sich mit dem Urteil durchaus einverstanden. Müllers Landsmann Pott hielt sich mit einem Klentschiden gegen den englischen „Carner“ Jack Pettifer über 8 Runden sehr gut in England ein und wirkte zu gefallen.

Vierländer-Amateurboxturnier

Der Deutsche Reichsverband für Amateuroxen veranstaltete im Rahmen seiner Olympiavorbereitungen am 30. April und 2. Mai in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin ein Boxturnier, zu dem Frankreich, Italien und Dänemark ihre Teilnahme zugesagt haben. Die deutsche Vertretung steht in allen Einzelheiten einig. Erstleutent fest. Bis zum Mittelgewicht starten die neuen Meister Ausböck-München, Spannagel-Bremen, Schleinkofer-München, Donner-Berlin, Campe-Berlin und Bernlöhe-Stuttgart. Schwergewichtsmeister Woosen-Wöhl kämpft in der Halbschwergewichtsklasse, im Schwergewicht wird der Berliner Ramel antreten.

Einen neuen Flugweltrekord stellten die beiden französischen Piloten Goulette und Saïel auf ihrem Langstreckenflug von Paris nach Kapstadt auf. Beide waren am Sonntag früh auf dem Flughafen in Le Bourget aufgestiegen und benötigten für ihren Flug 3 Tage 19 Stunden und 25 Minuten. Die bisherige Bestleistung hielte der Engländer Mollison mit 4 Tagen 17 Stunden und 19 Minuten.

Elsa Rose schwimmt Weltrekord. Gleich zu Beginn des Schwimmklubkampfes zwischen Poseidon Leipzig und der Mannschaft von UTE Budapest unternahm am Donnerstag

die Magdeburgerin Elsa Rose in Leipzig einen neuen Angriff auf den Weltrekord im 200 Meter Brustschwimmen, der von bestem Erfolg gekrönt war. Elsa Rose schwamm unter offizieller Kontrolle mit 9 Minuten 82 eine neue Weltbestzeit und blieb damit unter der letzten Höchtleistung der dänischen Meisterin Else Jacobsen von 9 Minuten 88, die auch zu Beginn des Jahres die Australierin Clara Dennis ergreift hatte.

Amerikanisches Profi-Angebot an Nurmi

Nach einer Meldung aus Helsingfors hat Nurmi ein amerikanisches Angebot erhalten, in Amerika als Profispieler zu starten. Man will darüber einige Rennen mit sensationeller Bezeichnung zustandebringen. Nurmi soll unter anderem auch mit dem französischen Weltrekordmann Ladoumague zusammenkommen, dem ebenfalls bereits ein amerikanischer Kontrakt angeboten wurde. Die Bedingungen sind besonders für Nurmi sehr vorteilhaft, doch hat der Finnländer noch keine Entscheidung getroffen und sich seine endgültige Stellungnahme bis zur Regelung der Frage seiner Amateurqualifikation, die bis zum 1. Mai entschieden sein soll, vorbehalten.

Dr. Pelzer, der „Amateur“

Er trainiert in Italien

Dr. Pelzer (Stettin) verwirrte seine vor einiger Zeit angekündigte Absicht, sich an der italienischen Riviera für die Olympischen Spiele in Los Angeles vorzubereiten. Einer Meldung aus Florenz zufolge hält sich Pelzer dort auf. Von Florenz aus begab sich Dr. Pelzer nach Bologna.

*

Woher mag der lange Stettiner, der doch Lehrer ist, nur so lange Urlaub haben?

Es reichte nicht ganz

Simcocks Weltrekordjagd missglückt

Der bekannte englische Motorradrennfahrer Arthur Simcock, der beim Wiener Recordmeeting den zweiten Platz hinter dem Münchener Ernst Henne belegt hatte, unternahm auf der Befreiungsstraße von Tat bei Budapest einen Angriff auf den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord der Motorräder, der jedoch missglückte. Simcock erreichte mit seiner Brough-Superior-Maschine in zwei Fahrten über den liegenden Kilometer nur einen Durchschnitt von 236,20 Stundenkilometern, womit er die Weltbestleistung seines Landsmannes Wright von 242,804 km etwa 6 Stundenkilometer verschloß.

Großer Motorradpreis von Europa

Die Deutschen hatten nichts zu melden

Im Littorio-Autodrom in Rom wurde am Sonntag durch den italienischen Motorclub der diesjährige große Motorradpreis von Europa ausgetragen. Die im Wettbewerb befindlichen Deutschen hatten mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun und endeten unplatziert. Die schnellste Zeit des Tages fuhr in der $\frac{1}{2}$ -Liter-Klasse der Italiener Taruffi auf Norton, der die 60 Runden (= 96,650 Kilometer) in 1:19,52 mit einem Stundenmittel von 144,408 Kilometer bewältigte. In der Klasse bis 350 ccm, die die gleiche Distanz zurückzulegen hatte, kam der Italiener Jeannin in 1:27,56 (= 134,063 Stundenkilometer) zum Siege. Die beiden kleinsten Kategorien hatten 30 Runden (= 103,875 Kilometer) zu fahren. Das Rennen der 175-ccm-Maschinen gewann Baishieri (Benelli), in der $\frac{1}{4}$ -Liter-Klasse Bruni (Guzzi).

Boxländerkampf USA. gegen Deutschland. Der Länderkampf der deutschen Olympiaboxer gegen Amerika, der mit Unterstützung eines großen Chifaguer Verlages zustande kam, wird am 26. Juli auf dem Soldiers Field als Freiluftveranstaltung durchgeführt, da man mit einem Riesenandrang rechnet. Im Vorjahr fand an gleicher Stelle der Länderkampf Amerika gegen Frankreich statt, den die Franzosen siegreich beendeten.

Ein Vortrags-Ergebnis

Bon

Dr. A. France

Wieder Vortragsreihe. Die zweite schon in den dreißig Jahren, in denen man gut an 500mal sprach? Wo? Eigentlich überall, wo in Europa Deutsch gesprochen wird. Längst in Gefahr, daß das, was zuerst Ehregeiz war und Begeisterung für Ideen, die man seinem Volke nahebringen wollte, zur Routine wird. Läßt, ein Erwerb wie andre auch. Und daher kurz vor dem Tage, an dem man aus die Aufruhrforderung wieder einmal nach X. zu kommen, schreibt wird: „Schön Dank! Aber ich spreche nicht mehr. Jetzt sollen andre drankommen“. Doch damals war es noch nicht so weit. Noch Volldampf. Übermäßiger Joga. Ein Betrieb, bei dem man zehn und fünfzehn Vorträge hintereinander hält. Montag in Hannover, Dienstag in Braunschweig, Mittwoch in Goslar, Donnerstag (damit der leere Tag ausgefüllt wird) in Bad Sachsa, Freitag in Dürren und so fort zwei Wochen lang. Jeden Tag auf der Bahn, jeden Abend in einer andern Stadt, oft genug zu knapp an kommend, daß kaum Zeit bleibt, mit dem Auto den Vortragsstaat zu erreichen, knapp zehn Minuten vor Ende des akademischen Viertels, das die angstschwitzende Vortragsleitung bewilligt hat.

Aber einmal — in einem Städtchen am Niederrhein war es — blieb dennoch die Hoffnung ohne Erfolg. Es ist 8 Uhr, und der Vortragende ist noch nicht da. Man telefoniert; vom Bahnhof kommt die Nachricht, der Zug, mit dem er ankommen sollte, ist auch nicht da. Hat halbmondbige Veripätzung. In dem Zugisse ist. Ebenso jürgenpoll. Ist der Uhr in der Hand. Diese Fahrt will und will kein Ende nehmen. Aber die taudigen Lichter auf, erhellt Fabrikten. Wir sind da. Gott sei Dank! Nur 25 Minuten nach Beginn des Vortrages. Der Bahnhofplatz ist leer. Es regnet. Wo ist der Vortragsaal? Schließlich — in dem Regen muß es jeder wissen. Der einzige Trockenfunktischer wird gefragt: „Wo ist heute der Vortrag France? Wissen Sie es?“ Natürlich weiß er es. Hier ist doch nicht jeden Tag was los. Schon rattert der Karren auf Budeßplatte. Da ist ein großer Gasthof. In einer Minute stehe ich im Saale, sage an der Kasse: Ich bin der Vortragende, werde vom Vortrag aus dem Bahnhof umarmt vor freudiger Aufregung, im Triumphmarsch durch den Saal geführt und siehe schon auf dem Podium. Es ist ein Riesensaal. Viele hundert Menschen sind da. Trocken kann man mit einem „Sesselvortrag“ verprüft worden, hört alles

hinter Bierstehen. Ein Dualum zum Schneiden. Erstaunlicherweise am Podium auch ein „Präsidium“, befestigt mit drei merkwürdigen Herren. Ach ja, diese Provinzvereine.

Ich überreiche einem der Herren oben meine große Kassette mit den Lichtbildern. Da sind die Bilder. Die Reihenfolge ist in Ordnung. So oft ich mit dem Stock krame, bitte ich um das nächste.“ Der Mann sieht mich verständnislos an. „Ih? Bilder?“ stottert er. Der Präsident springt ein. „Wir haben keine Lichtbilder erwartet“, sagt er, „wir haben nicht einmal einen Apparat. Aber sagten Sie mir an, das Publikum ist schon wütend.“ Ich denke einiges Unliterarisches, welche mich aber hin, mache mein liebenswürdigstes Gesicht. Und beginne. Die Seele der Pflanzen ist mein Thema. Ich rede . . . Warum machen denn die Leute hinter ihren Bierkrügen so lange Gesichter? Mir wird schwül. Was ist das da hinten für ein Lärm? Warum macht man mit Zeichen? Da stürzt ein kleiner dicker Kerl im Gut vor, gerade auf mich zu. Ein Menschenknäuel. Erregte Rufe. Was ich jetzt fünf Minuten immer deutlicher ahne, ist zur Wahrheit geworden. Ich bin ja gar nicht der Redner, sondern das ist die Kugel im Gut. Das hier ist gar nicht der Bildungsverein, sondern eine politische Versammlung, und es geht in der Fabrikstadt um Wirtschaftsfragen. Auch jener Redner hat den gleichen Zug benutzt wie ich; nur war ich um fünf Minuten schneller als er. Die Erregung ebbt zum Rachen ab. Nochmals trete ich vor und sage: „Meine Herrschaften! Nachdem ich Sie zur Erhöhung Ihrer Stimmung einen Blick in die Natur habe tun lassen, wird nun der eigentliche Redner des Abends Sie in das Thema einführen, dem Sie sich bis jetzt gegeben haben.“

Damit hatte ich die Lacher auf meiner Seite, sogar ein halbes Dutzend Versammlungsteilnehmer, die gleich mitgingen in den zum Glück nahen Saal, wo „mein Verein“ ganz geduldig ausgetarnt hatte, da man ihm inzwischen Vereinsangelegenheiten erzählte.

Ein paar Minuten danach enttarnten sich die Bunder der Pflanzenseele, und ich fühlte mich geborgen wie daheim bei Muttern. Aber schade, daß ich drinnen nicht zu Ende sprechen durfte; vielleicht hätte man mich daraufhin zum Abgeordneten gewählt.

Greta Garbo, die z. B. mit ihrer Filmgesellschaft, der Metro Goldwyn Mayer auf dem Kriegsschauplatz steht, hat sich Interviewern gegenüber dahingehend geäußert, daß sie — wenn nicht in letzter Stunde eine Einigung aufzustellen kommt — Hollywood verlassen wird, um möglicherweise eine eigene Filmproduktion zu gründen. Ganz eine neue Filmvolle

Arbeiter-Handball

Adler Waldorf gegen Freiheit Heubude 5:0 (1:0)

Es war ein Serienspiel im Heubude. Gleich nach Beginn kam Adler zum ersten Erfolg. Trotzdem die Mannschaft weiterhin überlegen spielte, wurde an dem Resultat bis zur Pause nichts mehr geändert. Nach der Halbzeit spielte Heubude überlegen und Adler schoss die Tore. Die Heubuder Stürmerreihe kombinierte und kombinierte, bis sie den gegnerischen Verteidigung den Ball in die Hände gespielt hatte. Es fehlte allen Stürmern an der Überzahl. Niemand kann bedenken mehr auf das Tor geworfen werden.

Die körperlich besseren Heubuden Spieler waren also kaum fünf Tore schlechter. Sie hatten mehr als das Ehrentor verdient, das ihnen noch nicht einmal vergönnt war. Allerdings muß die Mannschaft laufen lernen. Adler hatte in der Schnelligkeit ein Plus. Verhinderte der Torwart auf dem einen Ende jeden Heubuden Erfolg, so verstand es der Sturm, aus allen Lagen schieszend, das Resultat so hoch zu holen.

Heute abend spielt Fichte III gegen Freie Fechter. Antrittszeit 18 Uhr in Ohra. Fichte III sollte sicher gewinnen.

Abend-Fußballspiel

Am Sonnabend, dem 23. April, abends 6 Uhr, kommt in Neuhäusern ein Abend-Fußballspiel zwischen 1919 Neuhäusern-Viga und Haupts-Viga zum Austrag.

Gente abend Boxkampf

Der Boxkampf zwischen dem Amateur-Boxclub in 1919 und Wedau ist abends 6 Uhr im Werkstättenhaus statt. Beginn: 20 Uhr.

45 Rennungen zum Europa-Rundflug 1932

Deutschland ist mit 16 Flugzeugen beteiligt

Zum Meldeabschluß des diesjährigen Europarundfluges sind beim Aeroclub von Deutschland, der wiederum die Organisation des Wettbewerbs übernommen hat, insgesamt 45 Rennungen aus sechs Nationen eingelaufen. Davon entfallen auf Deutschland 16 Flugzeuge. Italien, Frankreich und die Tschechoslowakei haben je 7 Apparate gemeldet. Polen entsendet sechs Maschinen und die Schweiz zwei Vertreter. Als stärkste Begier der deutschen Piloten sind wieder die Italiener anzusehen, die mit sieben Maschinen vom Typ Breda 33 an den Start gehen werden. Auch Polen hat die Befreiung wieder den im Jahre 1930 im Wettbewerb bestandenen Piloten anvertraut. Nachkennungsstermin ist der 14. Mai.

Motorradrennen auf dem Nürburgring

Auf dem Nürburgring stand am Sonntag auf der kleinen Petershalle ein Motorradrennen für Ausgleichsjahrer statt. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der Sieger der Gasblitzer-Klasse Lohmann-Düsseldorf auf BMW mit einem Stundenmittel von 91,1 Kilometer heraus.

Deiters Rekorde anerkannt. Die Höchstleistungen des jungen Kraichgummers Reinhard Deiters über 300 Meter in 3,41 und 500 Meter in 6,25,8, aufgestellt am 12. April in Ohligs, sind jetzt vom Deutschen Schwimmverein als deutsche Rekorde bestätigt worden.

Der Radfahrerverein Boppo 1931 (F.D.G.Z.) veranstaltete am Sonnabend im Bürgerheim, Boppo, ein Frühlingsfest. Nach einstündigen Konzerten der Kapelle Korsch begrüßte der erste Vorsitzende Oskar Salzwolf die Eröffnungen. Vertreten war auch der Radfahrerverein „Zum Ziel“ Ebing. Von den Damen Hahn und Foile vom „A. V. Fisch“ auf und den Herren Küttel und Hein vom Danziger Radfahrerclub wurde in exakter Weise Kunstfahren vorgeführt, das großen Beifall fand. Von Boppoer Büchsenverein wurde stot das Theaterstück „Die Vorstandswahl“ gespielt.

Segelflieger wird Dozent. Der bekannte Weltmeister des Segelfluges, Robert Kronfeld, der bekanntlich vor kurzem den ersten Preis für Segelflug und Schleppflug an der Deutschen Segelfliegermeisterschaft Braunschweig eintrete, ist, wie wir schon erfahren, als Dozent für den ersten Segelflug und Schleppflugkurs der Schweiz nach Bern berufen worden.

Else Jacobsen schwimmt Weltrekord. Fräulein Jacobsen, Copenhagen, die erst vor einigen Wochen die Weltbestleistung über 200 Meter verbessert hatte, legte die 100-Meter-Strecke in 1:26,2 zurück und drückte den bisherigen Rekord von Lotte Mühe, Hildesheim, vom 9. Juni 1928 um eine Zehntel Sekunden.

für die beabsichtigte Selbstproduktion ist bereits in Aussicht genommen. Greta wird im Falle der Realisierung des Projektes die Wilsches Salome herausbringen.

Russische und orthodoxe Kunst

Eine neue Abteilung im Kaiser-Friedrich-Museum

Im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum wurde eine Abteilung der russischen und orthodoxen Kunst neu eröffnet, die bisher kein anderes westeuropäisches Museum aufzuweisen hat. Die kleine, aber umfassende Sammlung zeigt in der Haupträume russische Haus- und Kirchenikone der Moskauer, Kologoroder und Jarislawler Schule aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert; ferner byzantische Stickerei (Athos, Saloniki), eine Madonna des Kreters Emanuel Tsane, altfranzösische Reliefsäulen, armenische Hauskreuze, bulgarische Pilgerstühle und als besonders wertvollstes Stück eine Ikonostase aus dem 18. Jahrhundert, d. h. eine kunstvoll geschnitzte, mit Heiligenbildern geschmückte Wand, die in griechisch-katholischen Kirchen den Altarraum von der Gemeinde trennt. Die Sammlung, die zum größten Teil aus den Beständen des Kaiser-Friedrich-Museums zusammengestellt wurde, wird durch zahlreiche Leihgaben einiger wichtiger russischer Ikonen aus dem Besitz der russischen Staatsmuseen und aus verschiedenen privaten Sammlungen ergänzt.

Ein Meeres-Denkmal für Lenin

Siebzehn Millionen Rubel wird es kosten

Zur Schaffung eines Lenin-Denkmales, das an der Einfahrt des Handelshafens von Leningrad zur Ausstellung gelangen soll, wird die Sowjetregierung einen großen internationalen Wettbewerb veranstalten. Siebzehn Preise zu je 10.000 Rubel sind für die besten Werke vorgesehen. Das Denkmal soll über 100 Meter über die Meereshöhe hinausragen. Die Kosten des Bauwerks werden auf 6 Millionen Rubel veranschlagt. Letzter Einigungsstermin der Entwürfe, denen als Motto „Lenin und der Marxismus, die imperialistische Epoche und die proletarische Revolution“ zugrunde liegen soll, ist der 15. September 1932.

„Toni aus Wien“ — verfilmt. Die Verfilmungsergebnisse der bekannten Operette „Die Toni aus Wien“ sind von der Emilia-Filmgesellschaft erworben worden. In den nächsten Tagen beginnen bereits die Vorbereitungen zu den Aufnahmen.

Der Unfehlbare

Von Roda Roda

Ganz amüsant, mal im Konversations-Lexikon zu blättern — man sieht, die Leute wissen erstaunlich viel, geben sich alle Mühe, mir zu dienen.

K e p l e r, Johannes, hat die Gesetze der Planetenbewegung entdeckt. — Ach, hätte er es nie getan — ich bin seinetwegen im Gymnasium durchgeflogen. — Als er Kaiserlicher Mathematikus in Prag war, versprach man ihm 50 Gulden Jahrgehalt, blieb ihm die Summe aber schuldig. Gerechte Strafe.

K e r a m i l, Töpferkunst. In München beschäftigten sich Töchter guter Familien damit, um sich über die Freuden der Ehelosigkeit wegzutäufeln. Ich habe viele kunstgewerbliche Vasensteinmeisterinnen gekannt.

K e r b e r o s, siehe Cerberus, der Höllenhund. Von ihm wird erst im letzten Band die Rede sein, man muß sich gedulden.

K e r n e r, Kallin, Dichter, Uhländs Freund. Hier sein Vorname. Wie lustig der alte Herr aussah! Und hat die erste Fliegertragödie geschrieben, den „Totengräber von Feldsberg“.

K e r t, Alfred, geboren 25. Dez. 1867. — Gi, eben an Tante Agathens Geburtstag. — „Fröhlich ist er für Gerhart Hauptmann eingetreten.“ Darüber kann man ihm manches verzeihen.

K e u f s h a c h e r R u b e n s a l e r. Einst hatte ich einen und war sehr stolz darauf — da erwies er sich als falsch.

Heute kennt der Brochhaus und alles weiß er. Wenn aber Brochhaus etwas nicht weiß, schlägt er im Edelstein nach.

F r i s t Edelstein — Sie haben noch nie von ihm gehört? Von Beruf ist er Chemiker. Lebt in Wien und kommt jeden Abend ins Café Imperial, 10 Uhr, immer an denselben Tisch. Da haben es die Leute bequem. Wenn einem Zoologen Daten fehlen für sein Buch, fragt er: „Herr Edelstein, wie hieß doch der Mythische zur Zeit der Mingdynastie, der das Buch „Na-Tscho“ geschrieben hat?“ Antwort Edelstein: „Sie meinen Wang-Sü — er lebte aber schon unter den Sung, vor 1260 und sein Buch heißt nicht „Na-Tscho“, sondern „Lin-Yo“ — Edelstein gibt einem Botaniker Auskunft; welche Variationen des Hirtenhäschens im nördlichen Patagonien gegeben; einem Mythischen: wann Palestine den Latern verließ und welche Melodie er sich dazu püßt; Edelstein erklärt Ihnen die Relativitätstheorie und, wenn Sie es brauchen, die polizeilichen Vorschriften für das Autofahren in Grönland.

Einmal fragte ich Edelstein: „Wie ist das nun mit dem Prager Frieden, 1866? Ist er am 23. August in Kraft getreten — oder erst am 30.?“

Statt Karten

Für die liebervollen Beweise herzlicher Teilnahme an der Bühre unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den vertreten gewesenen Vereinen u. Gewerkschaften, insbesondere Herrn Werner vom Gewerkschaftsverband für seine trostlichen und guten Worte unseren herzlichen Dank.

Frieda Scheibe
u. Töchterchen Ursula

Verreise am 26. April

Vertreter: Herr Dr. Götz, Mälzer-gasse Nr. 3. (6—10 Uhr, 3—5 Uhr).

Dr. Rudolph

Versammlungsanzeiger

SKA Danzig. Heitere Gruppe „Friedrich Ebert“. Freitag, den 22. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Altbairische „Rote Sturmer“. Samstag, Freitag, um 7 Uhr, im bekannten Heim; Sonntags.

Witthöfchen kein Einlaß. Aufmaß: Die Bilder von der Freiengauer haben sind aufgezähmt und zum Preis von 0,30.— im Heim zu haben. Grundstück! Freitag,

Samstag, Abend! Alle drei Gruppen! 19 Uhr, im Heim; Mitgliebertreffen, Wohnung, Moraw, 16,50 Uhr, in der Turnhalle Neustadtland. Der 11. Uhr Turnbetrieb. Niemand darf fehlen.

SKA Danzig. Heitere Gruppe „Friedrich Ebert“. Freitag, den 22. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob. Bilder anderer Gruppen haben keinen Nutzen. Nichtsdestotrotz darf niemand drin.

SKA Sozial-Dienstleistungsgruppe. Freitag, den 22. April, Leiter-Gasse 9, abends 7 Uhr, im Heim; Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

SKA Danzig. „Roter Sturmer“. Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim; Niederabend, Leiter-Gasse 9, Stroob.

Gewerkschaftsmitglied. Kartenvorlagen 26: Jahresgeneralversammlung, Tagessitzungen: Bericht und Rechenschaft des Bundesvorstandes. Alle Delikatessen müssen erhalten.

SKA Oliva. Montag, den 25. April, abends 7 Uhr, im Heim; Vorstellung des neuen Gründers.

SKA Rosset. Montag und Dienstag, abends 8 Uhr, müssen alle Besuchende einer Wirtschaftsprobe in der Turnhalle des Realgymnasiums ertragen.

SKA Rappol. Montag, den 25. April, abends 7 Uhr, im Jugendheim; Frauenvereinigung. Tagessitzung: 1. Vortrag der Gewerkschaftsvertretung; „Schlösser und Schlosswände. 2. Bericht von der Frauentreffen.

Berein zur Verschönerung und Förderung Langfuhrs

Vierteljahrs-Versammlung am Donnerstag, dem 28. April 1922, 8 Uhr abends, im Restaurant „Zur Süße“, Hauptstr. 107.

Zugeschritten: 1. Auflösung von Säften. 2. Arbeiten im Jugendcafé Walde. 3. Ballon-Wettbewerb.

4. Bericht über das Theater-Abonnement. 5. Verleihung durch mehrtägige Münze und Verhandlung des Triebildes durch AnhängerInnen. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Umzugshälber

Da sah mich Edelstein traurig an — sein Blick glitt ins Leere — und er sprach: „Schrecklich, schrecklich — ich werde gedächtnisschwach. Was mir noch nie passiert ist: Ich werde im Brochhaus nachschlagen müssen.“

Bölsche geht segeln

Das Wasser spritzt im Sommer eine große Wolke. Man kann es trinken, man kann sich damit besprühen, man kann darin baden, man kann darauf segeln. Da ich nicht segeln kann, mietete ich mir auf dem Bannsee einen Bassettreter. Das ist eine sehr nette Einrichtung. Man tritt immerzu und kann niemals umkippen. Ich habe mal drei Männer gesehen, die auf einem Bassettreter sogar Skat spielten. Da ist ihnen der Treppenbube weggestohlen, und nun konnten sie keinen Grand mehr spielen. Aber ich wollte ja von meinem Bassettreter erzählen oder von dem Segelboot, das mir begegnete. Darin saßen drei junge, nette Männer und drei anständige junge Mädchen. Sie schienen sich glänzend zu amüsieren, und ich konnte das vernehmen, denn ein Bassettreter sieht sehr komisch aus. Aber das Boot trug den Namen „Bölsche“ und das konnte ich nicht verstehen. „Was habt ihr gemacht?“ rief ich hinüber, „haben Sie Ihr Boot „Bölsche“ gestaut?“ Da lachten Sie und riefen zurück: „Liebesleben in der Natur!“

Heer Professor „Glimmtengel“

In einer welschzähigen Gemeinde wurde kürzlich eine neue Kirche eingeweiht. Am nächsten Tage konnte man in der Zeitung lesen, auch „Professor Glimmtengel“ habe an der Verarmierung teilgenommen. Die Leute schüttelten den Kopf. Wer war Professor Glimmtengel?

Schließlich stellte sich heraus, daß ein Hörfehler bei der telephonischen Übertragung des Depechemüros vorgekommen war. Der Aufgeber des Berichts hatte sich — um das Buchstäbchen zu sparen — mit der Angabe: „Glimm, wie Glimmtengel!“ beholfen. Der Herr Professor erhob keine Beleidigungsklage.

Das Wunderpferd von Venezuela

Eine Düsseldorfer Zeitung hat eine außenseiterregende Entdeckung gemacht. Sie hat das erste deutsche Pferd entdeckt, das sozusagen sein Abiturium gemacht hat. Es kann denken und befehlen vor ihr daher den Ehrentitel eines Denkhengstes.

Es wird nämlich ganz ernsthaft mitgeteilt, die staatliche Geistlitsverwaltung von Venezuela habe vom Stall Oppenheimer ein solches Wunderpferd erworben.

Wir sind auf die Ergebnisse dieser intellektuellen Zucht sehr gespannt ...

Die Alkohol-Wünschelrute

Der alkoholische Totterich

Bei der Polizei von Boston wurde dieser Tage ein gewisser John Peeselaps vorstellig, der angab, ein Wünschelruten-Gänger von ganz eigener Begabung zu sein. Er sei in der Lage, durch das Ausschlagen der Wünschelrute jederzeit angeben zu können, wo sich Alkohol auch in kleinsten Mengen befindet. In der Tat stellte sich heraus, daß bei einem probeweise veranstalteten Rundgang die Wünschelrute Peeselaps recht oft ausschlug und in diesen Fällen durch die Polizeibeamten auch regelmäßig das Vorhandensein von Alkoholtrügern festgestellt werden konnte. — Von seinen Diensten hat die Bostoner Polizei bezeichnenderweise keinen Gebrauch gemacht. Bei einer ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß Peeselaps an einem chronischen Tötterich leidet, den er in den Dienst der Konjunktur zu stellen wußte, da sich erfahrungsgemäß in fast jedem Hause Amerikas Alkohol in irgendeiner Form befindet.

Die Assyrier hatten schon Regenschirme

Warum auch nicht?

Gegenüber der Ansicht, die Geschichte des Regenschirms datiere erst aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, wurde auf einer Tagung der Schirmhändler von Paris fürstlich die Mitteilung gemacht, Regen- und Sonnenschirme und Spazierstöcke seien schon bei den alten Assyriern gang und gäbe gewesen. König Salamanas II. von Assyrien habe den Menschen die Erinnerung an den ältesten Sonnenschirm hinterlassen. Dieser Sonnenschirm wies die Farben weiß und rosa auf und war mit kunstvollen Malereien bedekt. 40 Jahrhunderte Regenschirm — und das spricht die Menschheit von technischem Fortschritt!

Der heilige Hahn

Ein lohnendes Geschäft

In dem Landstädtchen Keen im Staate Missouri (USA) erinnert ein einem Bauern gehörender Hahn, der angeblich Wunder verrichtet. Durch die bloße Verführung seiner heiligen Gefieder sollen Blinde sehend, Lahme gehend werden. Von allen Zeiten ziehen Prozessionen von Kranken zu dem Wundertier. Sein Besitzer hat es verstanden, aus der Tasche ein lohnendes Geschäft zu machen: Er fordert nicht nur Beschäftigungs- und Eintrittsgeld, sondern verkauft auch die „heilkräftigen“ Federn zu einem Preise bis zu 10 Dollar pro Stück. Merkwürdigweise sind schon viele hunderte von „Heilsebern“ im Umlauf, ohne daß das Tier auch nur eine lähle Stelle aufweise. Das ist natürlich auch ein „Wunder“.

Qualitätsmarken

Mäntel, Schalstümpfe, Ersatz- und Zubehörteile, Reparaturen eigener Werkstatt, sachgemäß, schnell und billig.

Herbert Zimmermann

Jetzt noch Langgasse 105. Tel. 25326. ab 1. Mai in den erweiterten Räumen

Langgasse 96.

Neues Wohnungsrecht

vom Regierungsrat Dommer

Vorsitzendem des Miets-

eingangsamt in Danzig

Preis 2 Gulden

Volksschulbuchhandlung

Danzig: Am Spindhaus 6

Wohnungsrecht

von Regierungsrat Dommer

Vorsitzendem des Miets-

eingangsamt in Danzig

Preis 2 Gulden

Volksschulbuchhandlung

Danzig: Am Spindhaus 6

Verkäufe

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Wodzak

Breitgasse 42

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Oberstraße 59, 1.

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Wodzak

Breitgasse 42, 1.

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Wodzak

Breitgasse 42, 1.

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Wodzak

Breitgasse 42, 1.

Sehr gut erhaltenes

Georgs-Mäntel

Wodzak

B